Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 7 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 24. Januar 1948

Großbritannien organisiert Westeuropa

Nach Churchill fordert Bevin Verwirklichung des Einigungsgedankens

London, 22. Jan. (DPD-Reuter) Auf Verhandlungen zwischen Großbritannien und Frankreich einerseits mit Belgien, Holland und Luxemburg anderseits, „um Mittel und Wege zu finden, die gegenseitigen Beziehungen weiter zu entwickeln", wies Außenminister Bevin am Donnerstag im Unterhaus in einer wichtigen außenpolitischen Erklärung hin. Italien und „andere historische europäische Länder" würden ebenfalls in diese Verhandlungen einbezogen werden.

Bevin erklärte, Großbritannien sei berechtigt, geistig verwandte Nationen in Westeuropa ebenso zu organisieren wie die Sowjetunion dies im Osten mit ihr geistig verwandten Staaten getan habe. Das organisierte Westeuropa müsse wirtschaftlich unterstützt werden. Dies bedinge die engstmögliche Zusammenarbeit mit dem britischen Commonwealth und den überseeischen Gebieten Frankreichs, Hollands, Belgiens und Portugals. Diese Gebiete hätten Rohstoffe, Nahrungsmittel und sonstige Hilfsquellen, die von großem Nutzen für die europäische Bevölkerung wie für die Welt im ganzen sein könnten. Die USA und die Sowjetunion verfügten über eigene ungeheure Hilfsquellen. In dieser Hinsicht brauche es deshalb mit ihnen keine Konflikte zu geben. Die Vereinigung der wirtschaftlichen Hilfsquellen der europäischen Länder bedeute eine Erschließung von wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich von Europa aus über den Nahen Osten und Afrika bis zum Fernen Osten erstreckten.

Das britisch-sowjetrussische Verhältnis umriß Bevin einleitend mit den Worten: „Die Sowjetunion hat eine Politik enthüllt, die darauf abzielt, jedes ihr zur Verfügung stehende Mittel zu benutzen, um in Osteuropa und, wie es jetzt scheint, auch im Westen eine Kontrolle durch die Kommunisten zu erreichen."

„Es ist meiner Ansicht nach völlig klar, daß das kommunistische Verfahren rücksichtslos in jedem Land durchgeführt wird. Wir haben gesehen, wie dieses Spiel in Polen, Bulgarien und Ungarn und kürzlich in Rumänien gespielt wurde und nach den uns vorliegenden Informationen ist es möglich, daß auch anderswo derartige Versuche bevorstehen."

Zum Griechenland-Konflikt übergehend, bemerkte der britische Außenminister: „Die Vereinten Nationen sind von den Nachbarstaaten Griechenlands aufs gröbste mißachtet worden. Es besteht eine sehr ernste Gefahr, daß diese Staaten und ihre sowjetischen Lehrmeister in dieser Angelegenheit einen sehr schweren Fehler begehen werden. Provokationen wie diese führen manchmal zu ernsthaften Verwicklungen, die wir, und hoffentlich auch diese Staaten, zu vermeiden wünschen."

Zur Deutschland-Frage übergehend, erklärte Bevin, daß über einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der Doppelzone mit der französischen Zone in einigen Wochen zwischen Frankreich, Amerika und Großbritannien ein Gedankenaustausch stattfinden werde. Die britische Regierung habe immer den Standpunkt vertreten, daß eine Aufteilung Deutschlands eine irredentistische Bewegung ins Leben rufen würde, wodurch nicht ein friedliches, sondern ein rachsüchtiges Land geschaffen werden würde. Eine gemeinsame Politik der Alliierten in Deutschland sei an der Haltung der Sowjetregierung gescheitert.

Keiner der Alliierten sei gegen die Idee der Einheit Europas, jedoch stehe die Frage zur Debatte, ob sich die Einheit Europas ohne die Beherrschung durch eine bestimmte Großmacht verwirklichen lasse. Großbritannien könne einer Zusammenarbeit der vier Großmächte nicht zustimmen, solange eine dieser Mächte damit fortfahre, ihr politisches und wirtschaftliches System kleineren Staaten aufzuzwingen. Großbritannien sei durch Molotow ebenso wie Frankreich wegen des Marshall-Planes gewarnt worden. Er, Bevin, habe Molotow entgegnet, daß Großbritannien an Drohungen gewöhnt sei und ihnen begegnen werde.

Der britische Außenminister schloß seine Rede mit der Forderung nach der schrittweisen Bildung eines „Vereinigten Westeuropas" im Zeichen der Freiheit und auf der Grundlage der Gleichheit aller Teilnehmer.

Staatsminister McNeil schloß als Sprecher der Regierung die folgende Debatte ab. Hinsichtlich der deutschen Währungsfrage werde der Alliierte Kontrollrat in Berlin auf seiner Sitzung am 30. Januar wichtige Vorentscheidungen zu treffen haben. Die deutschen Lebensmittelrationen würden vom 2. Februar ab eine Verbesserung erfahren.

Das wichtigste, was die heutige Stunde erfordere, so bemerkte McNeil abschließend, sei eine Klärung der sowjetrussischen Außenpolitik und der von ihr jenseits der Grenzen der Sowjetunion verfolgten Ziele. Großbritannien habe seine Streitkräfte auf eine Million herabgesetzt, während die Sowjetunion vier Millionen Mann unter Waffen halte.

Dreierkonferenz in 14 Tagen

London, 22. Jan. (DPD-Reuter) In etwa 14 Tagen werde die Dreierkonferenz über Deutschland in Paris oder in London stattfinden, erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums. Die drei Länder werden voraussichtlich durch die Sondervertreter der Außenminister für Deutschland vertreten sein. Bisher sind zwei Punkte für die Tagesordnung der Konferenz festgesetzt worden: Die gesamtdeutsche Frage und die künftige Verfassung Westdeutschlands. Hierunter fallen die Frankfurter Beschlüsse.

Die französische Regierung hatte gegen diese Beschlüsse aus zwei Gründen Einwendungen erhoben. Einmal war sie grundsätzlich mit ihnen nicht einverstanden, zum anderen führte sie Klage darüber, daß sie zuvor nicht befragt worden sei.

Die Sowjetunion soll, wie ein Sprecher des britischen Außenministeriums bekanntgab, über den Verlauf der Dreimächte-Besprechungen über das zukünftige Schicksal Westdeutschlands auf dem Laufenden gehalten werden.

Rheinland-Pfalz fordert Anschluß

Koblenz, 21. Jan. (DPD) Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz wird vom Landtag ersucht, sich bei der Militärregierung mit größter Dringlichkeit für den sofortigen Anschluß der französischen Zone an die Doppelzone einzusetzen, heißt es in einem CDU-Antrag, der vom Landtag mit allen Stimmen gegen die der KPD angenommen wurde.

Währungsreform nicht offiziell erörtert

Russischer Protest gegen Frankfurt im Kontrollrat

Berlin, 20. Jan. (DPD) Auf der Sitzung des Alliierten Kontrollrates in Berlin protestierte Marschall Sokolowski gegen die Durchführung der Frankfurter Beschlüsse. Die allgemein erwartete Diskussion über eine deutsche Währungsreform auf Vierzonen-Basis fand in der offiziellen Sitzung nicht statt.

Marschall Sokolowski führte aus, daß er die Frankfurter Erklärungen als neuen Schritt zur Spaltung Deutschlands und zur Aufrichtung eines westdeutschen Staates betrachte. Nachdem sich in London die anderen Mächte mit den Vorschlägen für eine deutsche Zentralregierung nicht einverstanden erklärt hätten, werde durch die Frankfurter Vorschläge de facto eine neue Regierung in der Doppelzone geschaffen. Diese Vorschläge geschähen hinter dem Rücken des Kontrollrats und Sokolowski bezeichnete sie als Verletzung der Potsdamer Beschlüsse. Führende Deutsche wie Dr. Adenauer, Dr. Schumacher und Jakob Kaiser seien mit diesen Plänen einverstanden und hätten an ihrer Vorbereitung teilgenommen, während die wirklich demokratischen Vertreter eines geeinten Deutschlands deswegen verfolgt würden. Marschall Sokolowski schloß damit, daß die sowjetische Militärregierung darauf bestehe, daß mit dem Frankfurter Plan aufgehört werde.

General Robertson hob hervor, daß der britische Außenminister in London sich für die baldige Errichtung einer deutschen Regierung ausgesprochen habe, die tatsächlich vom Volk repräsentiert sein müsse und keine Puppenregierung sein dürfe. Adenauer, Schumacher und Kaiser würden, wie General Robertson sagte, interessiert sein, von den Rollen zu hören, die sie in Frankfurt gespielt haben sollten. General Clay bestritt, daß die Frankfurter Beschlüsse eine Verletzung des Potsdamer Abkommens darstellten. Die genauen Einzelheiten von Frankfurt würden dem Kontrollrat unterbreitet, sobald sie verfügbar seien.

Nach Schluß der Sitzung traten auf Vorschlag von General Clay vier Mitglieder jeder Delegation zu einer besonderen Beratung zusammen, die außerhalb der Tagesordnung stattfand und 10 Minuten dauerte. Man vermutet, daß General Clay auf dieser Besprechung Vorschläge für eine gesamtdeutsche Währungsreform vorlegte.

Die nächsten Hungerrationen

15 Pfund Brot für vier Wochen — Statt 1550 nur 1200 Kalorien

Frankfurt a. M., 22. Jan. (DPD) 5000 Tonnen Importfett werden nach einer Mitteilung des Zweimächte-Kontrollamtes in der 111. Zuteilungsperiode für die Bizone freigegeben werden. Die Hälfte dieser Menge soll das Ruhrgebiet erhalten.

Die Fleischration wird auch in der nächsten Zuteilungsperiode 400 Gramm betragen. Länder, in denen nicht genug Fleisch vorhanden ist, können als Ersatz Fisch ausgeben.

An Brotrationen sind folgende Mengen für die einzelnen Länder vorgesehen: Bayern 7500 Gramm, Hessen 9000 Gramm, Württemberg-Baden 9000 Gramm, Hamburg 9000 Gramm, Bremen 9000 Gramm, Nordrhein-Westfalen (außer Ruhrgebiet) 7500 Gramm, Ruhrgebiet 9000 Gramm, Schleswig-Holstein 6500 Gramm, Niedersachsen 6500 Gramm.

Die Einfuhr erheblicher Mengen an Rohzucker erlaubt es, daß die Zuckerration — Weiß- und Rohzucker — in der 111. Zuteilungsperiode auf 1000 Gramm erhöht werden kann, sofern nicht im innergebietlichen Ausgleich Zucker in Anspruch genommen werden muß. Falls in der 111 Periode Rohzucker nicht oder noch nicht genügend vorhanden ist, sind Weißzuckerbestände einzusetzen, die später durch Rohzucker ersetzt werden.

Der tägliche Kalorienstand wird damit in Nordrhein-Westfalen unter 1200 Kalorien sinken. Es ist anzunehmen, daß bei dieser Berechnung des Zweimächte-Kontrollamtes sogar noch eine Fleischzuteilung von 400 Gramm in voller Höhe berücksichtigt worden ist.

Proteststreiks

Köln, 22. Jan. (DPD) Ueber 100 000 Kölner Arbeiter und Angestellte, die wegen der mangelhaften Ernährungslage in einen 24ständigen Proteststreik getreten waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen. In Nürnberg, wo ebenfalls etwa 100 000 Arbeiter in den Ausstand traten, forderten Demonstranten den Rücktritt der bayrischen Regierung.

In München, wo zu einem 24stündigen Generalstreik aufgerufen wurde, ruht seit Freitag die Arbeit. Am Münchener Hauptbahnhof herrscht vollständige Ruhe. Es kommen und fahren keine Personen- und Güterzüge.

Ein Verteidiger ausgeschlossen

Nürnberg, 21. Jan. (DPD) Dr. Geißeler, der Assistent Dr. Kranzbühlers in der Verteidigung des Hauptangeklagten Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, wurde nach den Vorgängen, über die wir in der vorigen Ausgabe berichteten, vom amerikanischen Militärtribunal von dem weiteren Verlauf des Krupp-Prozesses ausgeschlossen. Die Rechtsanwälte Dr. Alfred Schilf, Dr. Wekker, Dr. Wolfgang Pohle, Dr. Kurt Bollnick, Dr. Otto Reizenstein und Dr. Walter Ballas erhielten eine Verwarnung.

In der Urteilsverkündung wies das Gericht darauf hin, daß Dr. Geißeler der einzige Angeklagte gewesen sei, der sich nicht entschuldigt und nicht eingesehen habe, daß sein Verhalten falsch gewesen sei. Deshalb würde er für den Verhandlungsverlauf eine nicht tragbare Belastung darstellen. Das Gericht betonte, daß es das Verfahren gegen die sieben Verteidiger, von denen sechs zunächst verhaftet worden waren, nicht als ein strafrechtliches, sondern als ein disziplinares Verfahren betrachte.

Nürnberg-Verteidiger Hauptschuldiger?

Nürnberg, 20. Jan. (DPD) Gegen den früheren Legationsrat der deutschen Botschaft in Paris und jetzigen Verteidiger in den Nürnberger Prozessen „Wilhelmstraße" und „IG-Farben", Rechtsanwalt Dr. Ernst Achenbach, wurde auf Anweisung des bayerischen Sonderministeriums durch die Nürnberger Spruchkammer ein Haftbefehl erlassen. Dr. Achenbach soll an den Judenverfolgungen in Frankreich teilgenommen haben.

Reichsnährstand wird aufgelöst

Frankfurt, 21. Jan. (DPD) Das Gesetz über die Auflösung des Reichsnährstandes wurde auf der 10. Sitzung des Wirtschaftsrates für das vereinigte Wirtschaftsgebiet in erster und zweiter Lesung angenommen. Das Gesetz überträgt die Befugnisse des Reichsnährstandes auf die Verwaltung für Ernährung sowie auf die Länder und auf berufsständische Organisationen. Mit Ausnahme der Marktwirtschaftsverbände, die erst am 30. Juni 1948 aufgelöst werden, verschwindet der Reichsnährstand mit allen anderen Organisationen sofort.

Der Direktor der Verwaltung für Ernährung, Dr. Schlange-Schöningen, bezeichnete die Auflösung des Reichsnährstandes als eine „Bauernbefreiung". Er forderte den Aufbau einer wirklichen Staatsautorität. Sie könne nur aufgerichtet werden, „wenn beispielsweise dem zuständigen Landrat eine gewisse Polizeimacht in die Hand gegeben werde."

In der zurückliegenden Zeit hätte es zwischen der Zentrale und den Ländern „zum Teil überflüssigen Streit gegeben. Wir müssen ganz andere Dinge gemeinsam leisten, wenn wir nicht gemeinsam zugrunde gehen wollen", sagte Schlange-Schöningen.

Zur gegenwärtigen Ernährungslage stellte der Direktor fest: „Wenn man jeden Deutschen auf den Kopf stellt und das Letzte an Nahrungsmitteln aus seinen Sachen hervorholt," bleibt immer noch ein großer Rest, der von deutscher Seite nicht gedeckt werden könne. Um die große Lücke der Fettversorgung zu schließen, richtete er an die Besatzungsmacht die Bitte, den Deutschen die Möglichkeit zu geben, im Ausland selbst einkaufen zu können. Es komme nicht darauf an, ob der Preis für allgemeine Fettkäufe über dem allgemeinen Weltpreis liege, oder ob uns zweite oder dritte Qualität angeboten werden würde. Unverzüglich müsse etwas unternommen werden, damit nichts versäumt werde, was den Frieden der Welt erhalten könne.

Die Butterrücklieferung für Selbstversorger soll im Februar vollständig und im März zur Hälfte eingestellt werden. Dieser Antrag des Ausschusses für Ernährung wurde außerhalb der Tagesordnung vom Wirtschaftsrat debattiert und angenommen. Die Maßnahme soll dazu dienen, den Großstädten und dem Ruhrgebiet die rückständige Fettmenge zu liefern.

Die zweite Sitzung, die ursprünglich für Freitag vormittag 10 Uhr angesetzt war, wurde verschoben. Als Ursache für die Verschiebung wird in Kreisen des Wirtschaftsrates die Tatsache angegeben, daß die Fraktionen immer noch keine Beschlüsse in der Frage des Nothilfsgesetzes zur Ermittlung, Erfassung und Verteilung von Lebensmittelvorräten fassen konnten, obwohl sich die Beratungen bis nach Mitternacht hinzogen.

Dieses Nothilfsgesetz soll für alle Teile der Bevölkerung verbindlich sein. Es sieht die Erfassung sämtlicher Vorräte an Getreide, Mehl, Nährmitteln und Kartoffeln vor. Mit Hilfe von Fragebogen und eidesstattlichen Erklärungen soll die „Erfassung der Speisekammer" durchgeführt werden. Ueber die vorgesehene Bestrafung überführter „Vorratssünder" verlautete bisher nichts.

Landtag 5.—7. Februar

Düsseldorf, 21. Jan. (DPD) Der Landtag von Nordrhein-Westfalen wird am 5., 6. und 7. Februar zusammentreten, um sich mit der Ernährungslage und allen damit zusammenhängenden Fragen beschäftigen. Außerdem will der Landtag zu den Frankfurter Vorschlägen über die Wirtschaftsverwaltung der Vereinigten Westzonen Stellung nehmen.

Militärregierung verbietet Volkskongreß

Der amtierende Zivilgouverneur hat die Verordnung erlassen, daß die Zusammenkünfte des Volkskongresses oder vorbereitende Tätigkeiten im Zusammenhang mit solchen Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen nicht zugelassen werden.

Der Volkskongreß stellt einen beabsichtigten und anmaßenden Versuch der Veranstalter dar, die Verordnung 10 der Militärregierung zu umgehen, deren Zweck es ist, sicherzustellen, daß politische Betätigungen offen und ehrlich durchgeführt werden und daß diejenigen, die solche betreiben, und die Politik, die sie vertreten, klar zu identifizieren sind. Der Volkskongreß gibt vor, alle Parteien und Bevölkerungsschichten zu vertreten, aber in der Tat ist er von allen anerkannten politischen Parteien mit Ausnahme der KPD abgelehnt worden.

Was auch die angebliche Politik des Volkskongresses sein mag, Tatsache bleibt, daß er ausschließlich durch die KPD und ihre Helfer organisiert worden ist. Der amtierende Zivilgouverneur ist entschlossen, daß Irreführungen dieser Art auf Kosten der Militärregierung oder des deutschen Volkes nicht stattfinden werden. Daher wird keinerlei Genehmigung für die Tätigkeit des Volkskongresses oder irgendeiner Organisation mit ähnlichen Zielen erteilt werden.

Sie lesen heute:

90 000 von 330 000 blieben übrig
Die Tragödie von Stalingrad

Die Pythia von Appelhülsen

Tiefpunkt endgültig überwunden?
Was unsere Leser über das Jahr 1948 denken

Gronau, das Tor zum Münsterland
Von Bernhard Bentink

Christliche Kulturpolitik — von zwei Seiten gesehen

Bodenreform — praktisch und sozial verwirklicht

• KURZNACHRICHTEN •

Fast ein Viertel der Hamburger Angestellten und Beamten kaufen auf dem Schwarzen Markt, stellte eine britische Aerztekommission nach einer Untersuchung von 367 Beamten und Angestellten im November fest. (DPD)

Ein Bombenanschlag wurde auf das von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmte „Grand-Hotel" in Nürnberg verübt. Mit Ausnahme eines zerstörten Fensters wurde kein Schaden angerichtet. (DPD)

Größere Mengen Butter, bis zu 75 Kilo wöchentlich, wurden seit 1945 laufend von Angestellten des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Hamburg und Schleswig-Holstein verschoben. (DPD)

Alle deutschen Kriegsgefangenen, die sich noch in Jugoslawien befinden, werden bis Ende dieses Jahres nach Deutschland zurückkehren, erklärte ein Vertreter der jugoslawischen Militärmission in Berlin. (DPD)

4128 Betriebe überprüfte die Landesprüfstelle Hessen im Jahre 1947, wobei folgende Waren beschlagnahmt wurden: 35 000 Paar Schuhe, 10 000 qm Leder, 300 komplette Zimmereinrichtungen, 15 000 Einzelmöbel, 30 LKWs voll Haus- und Küchengeräte, 2 300 000 Zigaretten und 1000 kg Tabak. (HWH)

Hundert Teilnehmer einer Wallfahrt nach dem Heiligtum von San Sebastian (Chile) kamen ums Leben, als ein Flußdampfer kenterte. Der Kapitän des Schiffes, das hundert Menschen faßt, aber 200 an Bord hatte, wurde verhaftet.

Weiß Ferdl soll vom „Gemeinschaftsblock Bayern" als bajuwarischer Staatspräsident vorgesehen sein, wenn diese in der Bildung begriffene rechtsstehende Vereinigung „erst an der Macht ist". (Weser-Kurier)

Westfälische Nachrichten

Nr. 7 Münster, den 24. Januar 1948

Rettet Europa jetzt

Ueber ein Jahr ist vergangen, seit von England herüber ein Appell zur Einigung Europas drang. Kein geringerer als Churchill hatte ihn ausgegeben.

Seitdem ist darüber in allen Ländern viel diskutiert worden. Europavereinigungen, Paneuropäische Gesellschaften, Unionskongresse sind zusammengetreten, haben Entschließungen gefaßt und Programme entworfen. Sie haben ernsthaft beraten oder utopistische Schwärmereien nach dem Motto: „Seid umschlungen Millionen" verkündet. Das alles spricht zwar für die Sehnsucht nach der Ueberwindung der europäischen Kleinstaaterei, aber die Wirklichkeit der Nachkriegsjahre sieht leider anders aus.

Statt daß Europa zueinander gefunden hätte, hat es sich halbiert. Aus 25 Ländern sind zwei Ländergruppen entstanden und aus dem Block realer Macht, den die europäischen Länder einst insgesamt darstellten, ist ein Konglomerat der Ohnmacht geworden, das unter dem Druck der heutigen Weltmächte zu Staub zerrieben zu werden droht.

Zum zweiten Male tönt jetzt aus England eine Stimme herüber, die Europa oder wenigstens einen Teil davon zur Einigung aufruft. Sie geht diesmal nicht von dem Führer der Opposition, sondern von dem Lenker der Außenpolitik Großbritanniens, Bevin, aus.

Die Ideen, die Churchill damals in seiner Rede in Fulton vertrat, sind heute — wie er selbst mit Recht in der Unterhaus-Debatte betonte — die allgemein anerkannte Politik der englisch sprechenden Welt geworden. Wirtschaftliche Ueberlegungen wie politische Tatsachen führen beide zu dem gleichen Ziel: Rettet Europa jetzt, indem ihr seinen wirtschaftlichen Zusammenschluß und seine politische Zusammenarbeit verwirklicht.

Der Gedanke, daß es nur eine kleineuropäische Lösung ist, die vorläufig gefunden werden kann, darf die Initiative nicht lähmen, sondern sollte sie eher beflügeln. Zu dieser kleineuropäischen Lösung gehören freilich die Westzonen Deutschlands ebenso wie andere historische Länder", von denen Bevin sprach. Westdeutschland ist ein Glied in der Kette der westeuropäischen Wirtschaft, und eine Kette ist immer nur so stark, wie ihr schwächstes Glied.

Es gibt ermutigende Anzeichen dafür, daß sich das Gefühl der Solidarität unter den Völkern des Westens immer mehr vertieft. Man darf die Hoffnung hegen, daß dieses Gefühl stärker ist, als die Gebietsansprüche unserer westlichen Nachbarn oder die Befürchtungen vor einem wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands. Der Blick für das Wesentliche einer politischen und wirtschaftlichen Schicksalsgemeinschaft wird durch Forderungen und Furcht ebensosehr wie durch den Streit um ein paar tausend Tonnen Kohle und um Absatzmärkte nur getrübt.

Um was es geht, ist die Frage, ob Europa sich noch einmal so weit aufraffen kann, um nicht zwischen zwei gigantischen Mühlsteinen zermahlen zu werden.

Was es gilt, ist abzuwenden, daß auch dieses westliche Resteuropa von den Kräften des Ostens aufgesogen wird oder infolge seiner durch Eigenbrötelei mitbedingten Schwäche ein ständiger Unruheherd bleibt.

Rettet Europa — schnell, bald, jetzt.

Truman gegen Kürzung des Marshall-Plans

Washington, 22. Jan. (DPD-Reuter) Präsident Truman sprach sich mit Entschiedenheit gegen die von dem früheren USA-Präsidenten Hoover vorgeschlagene Kürzung der für den Marshall-Plan in den ersten 15 Monaten vorgesehenen Beträge aus. Hoover hatte vorgeschlagen, daß für diese Zeit statt der ursprünglich angesetzten 6,8 Milliarden Dollar nur 4 Milliarden Dollar zur Verfügung gestellt werden sollten.

90000 VON 330000 BLIEBEN ÜBRIG

„Sagen Sie es überall, daß die Armee von Stalingrad von höchster Stelle verraten und im Stich gelassen wurde"

Die Tragödie von Stalingrad ist in ihrem Ausmaß und ihren Ursachen in Deutschland erst nach dem Kriege bekannt geworden. Nur mit tiefer Erschütterung kann man das schauerlich-großartige Buch von Theodor Plivier über den Untergang der 6. Armee lesen, das auf den Berichten und Erlebnissen von Stalingradkämpfern aufgebaut ist. Die Echtheit seiner Schilderungen wird durch eine Schrift des ehemaligen Obersten und Pionier-Kommandeurs der 6. Armee, Herbert Seller, bezeugt, die jetzt in der „Basler Arbeiterzeitung" besprochen wurde. Wir entnehmen die folgenden Ausführungen der „Frankfurter Rundschau", die den Bericht des Schweizer Blattes zitiert.

Die Einkreisung der Armee

Das Drama begann mit dem deutschen Angriff am 22. August 1942, als die Panzerdivision Hube etwa 40 Kilometer westlich von Stalingrad über den Don setzte. Bereits am folgenden Abend erreichten die ersten Panzerspitzen den Stadtrand von Stalingrad.

Anfangs Oktober meldeten General Strecker und General Schwedler, daß die Rote Armee etwa 75 Kilometer nordwestlich Stalingrads beträchtliche Verstärkung erhalte. General Paulus sah richtig voraus, daß mit einem Zangenangriff der Sowjetarmee zu rechnen sei und bat das Oberkommando der Wehrmacht, ihm hinter dem bedrohten linken Flügel, südlich von Kremenskaja, einige weitere Divisionen zur Verfügung zu stellen. Der von den früheren Erfolgen berauschte Hitler jedoch verweigerte nicht nur die erbetene Verstärkung, sondern zog sogar noch drei Divisionen aus der Front heraus, um das mehr als 400 Kilometer südlich Stalingrad gelegene Astrachan „im Handstreich zu nehmen"!

Wie erwartet, durchbrach dann am 19. November an der schwachen Stelle ein wuchtiger russischer Panzerangriff die deutsche Front. Ungehalten brausten die russischen Panzer weiter auf Kalatsch zu, wo sie sich mit ihrer Kavallerie vereinigten und den Ring schlossen. Damit war die 6. deutsche Armee eingekreist und abgeschnitten.

Göring protzte mit der Luftmacht

Wegen der Verlegung seines Hauptquartiers befand sich Paulus außerhalb des Kessels, flog aber sofort zu seiner Truppe zurück. Noch schien der Versuch eines Durchbruchs aussichtsreich, da der russische Einschließring nur sehr dünn war. Am 21. November entwarf er folgenden Befehl: „6. Armee tritt am 25. November mit stark zusammengefaßten Kräften vom Südwestbogen des Einschließungsringes zum Angriff an. Ziel: Durchbruch und Vereinigung mit den im Don-Tschir-Bogen kämpfenden deutschen Verbänden. Der Kessel hat sich durch eine Panzerschleuse von allen Truppen und nicht zu entbehrendem Gerät zu entleeren."

In den nächsten Tagen fuhren 220 innerhalb des Kessels gesammelte deutsche Panzer auf, die nur die formelle Zustimmung Hitlers zu diesem Befehl abwarteten.

Dann traf der unfaßbare „Führerbefehl" ein, daß die 6. Armee in der Festung verbleiben und auf Entsatz warten müsse. Die Schuld an diesem unsinnigen Befehl trug vor allem Göring, der mit „seiner Luftmacht" protzte, welche die eingeschlossenen Truppen versorgen könne. Rund 1000 Flugzeuge täglich wären nötig gewesen, um diese Aufgabe zu erfüllen, aber nur 50 bis 60 brachte Göring in den ersten Tagen zusammen, später sogar nur noch 15 bis 25.

Paulus wie gelähmt

Dieser 23. November, der Tag, an dem Hitler den Ausbruchsversuch verbot, ist der eigentliche Schicksalstag der Stalingradkämpfer. Der wie gelähmte Paulus sah den Wahnsinn dieses „Führerbefehls" ein, wagte es aber nicht, dagegen anzugehen, sondern gehorchte. General Seydlitz fand als einziger den Mut, den Gehorsam zu verweigern, das letzte, was die Armee noch retten konnte. Nach einigen Auffassungen hätten, wenn Paulus damals den Befehl verweigerte, noch andere verantwortliche Generale das gleiche getan, und es wäre zu einem rascheren Kriegsende gekommen. Oberst Seller berichtet, er habe später dem von seinem Gewissen gepeinigten Paulus gesagt: „Bereits im November hätten Herr Generaloberst zurückfunken müssen: „Ich schlage die Schlacht mit der 6. Armee. Solange gehört mein Kopf der Armee. Nach der Schlacht, mein Führer, gehört er Ihnen'." Paulus habe ihn daraufhin lange angesehen, ihm die Hand auf die Schulter gelegt und müde gesagt: „Ich weiß, die Kriegsgeschichte hat schon jetzt das Urteil über mich gesprochen."

Rettung war nahe

Aber noch ein zweitesmal schlug Paulus die Chance aus, die ihm geboten war. Ende November sollte die 4. Panzerarmee unter General Hoth die 6. Armee entsetzen. Sie war bereits bis auf 50 Kilometer herangekommen, und die eingeschlossenen Grenadiere jubelten, als sie den deutschen Kanonendonner im Süden vernahmen. Paulus bat Hitler, nach Westen ausbrechen zu dürfen, um sich schneller mit der 4. Armee vereinigen zu können. Aber wieder wurde der Befehl nicht erteilt, und Paulus wagte die Gehorsamsverweigerung abermals nicht, obgleich diesesmal sein Stab viel ungestümer danach drängte. Die Armee Hoth wurde daher mühelos von der Flanke her aufgerollt und konnte sich nur durch eine überstürzte Flucht dem Schicksal der 6. Armee, entziehen.

Zum drittenmal sagt Hitler „Nein"

Die Soldaten verloren jegliche Zuversicht und Hoffnung. Sie dämmerten willenlos dahin. Die Verpflegungssätze reichten bei weitem nicht aus. Man schlug mit Aexten Stücke von gefrorenen Pferdeleichen ab, um sich so zu ernähren. Die Zahl der Soldaten schmolz immer mehr zusammen. Dorf um Dorf, Gefechtsstand um Gefechtsstand fiel. Der Kessel wurde immer enger. Zum Jahresanfang 1943 erschienen russische Parlamentäre, um eine Kapitulation anzubieten. Sie bezeigten dem tapferen Gegner alle Achtung, und die Offiziere sollten mit ihren Waffen abziehen dürfen. Zum dritten Male wurde Hitler befragt — zum dritten Male lehnte er ab, und um den Frevel zu vollenden, gab Generalstabschef Schmidt den Befehl, in Zukunft auf alle Parlamentäre zu schießen.

150 000 Hochverräter

Oberst Adam, einer der Kommandeure, tat in diesen ereignisvollen Tagen den Ausspruch: „150 000 sind wir noch. Und alle 150 000 sind Hochverräter." Welch ein Führer, welch ein System, das die Söhne seines Volkes auf eine so verbrecherische Weise umkommen ließ! Von Seydlitz schließt sich später dieser Meinung an und sagt, daß die Parole nicht lauten dürfe „für Deutschland", sondern „gegen Hitler und das Naziregime!" Wie zum Hohn regnete es in diesen letzten Tagen, in denen schon alles verloren war, noch Orden, Auszeichnungen und Beförderungen. Auch dem verblendeten Generalstabschef, der den widersinnigen Befehl zum Erschießen der Parlamentäre gegeben hatte, öffneten sich die Augen und in ihm reift die bittere Erkenntnis: „Sagen Sie es überall, wo Sie es für angebracht halten, daß die 6. Armee von höchster Stelle verraten und im Stich gelassen worden ist." Oberst Seller erhält später den Befehl, nach Deutschland zu fliegen und verabschiedet sich von Paulus, den er grau und gebeugt vorfindet. Als er auf den Flugplatz bei Stalingrad kommt, sieht er hunderte Verwundeter, die sich vor dem Flugzeug zusammendrängen. Aber nur ein Dutzend kann mitgenommen werden.

Erst zehn Tage später, nachdem noch einmal 60 000 Männer ihr Leben verloren hatten, kapitulierte die Armee Paulus. 24 Generale und 90 000 Mann — 90 000 von 330 000 — blieben übrig.

Prof. Konen mußte zurücktreten

Der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Konen, ist zurückgetreten. Dazu gibt die Militär-Regierung folgende Erklärung:

Eine eingehende Untersuchung der Bedingungen für die Aufnahme der Studenten in die Bonner Universität für das Winter-Semester 1947/48 hat die folgenden Tatsachen ergeben: Ein Ausschuß zur Untersuchung der politischen Vergangenheit der Aspiranten war nicht vorhanden und die diesbezüglichen Anweisungen der Militär-Regierung waren unbeachtet geblieben. Die politische Tragbarkeit der Studenten wurde der Entscheidung eines Professors überlassen, der nur auf einen Prozentsatz der Fälle vor Aufnahme aufmerksam gemacht wurde.

Es wurde festgestellt, daß in der zahnärztlichen Abteilung von 16 neuen Studenten, die aus 365 Aspiranten zur Aufnahme ausgewählt wurden, vier Berufsoffiziere, zwei ehemalige Mitglieder der NSDAP, ein Mitglied der NSF, ein NSDAP-Anwärter und ein SS-Anwärter waren. Keiner dieser Leute kam für die Jugendamnestie in Frage. Andere Aspiranten mit einer guten akademischen Vorbildung und sauberer politischer Vergangenheit, einschließlich aller derjenigen, die ein Vorrecht unter der Jugendamnestie hatten, waren unberücksichtigt geblieben.

Die von der Militär-Regierung unter dem Numerus Clausus begrenzte Anzahl von Studenten, die in die einzelnen Fakultäten aufgenommen werden konnten, wurde weit überschritten. Der Rektor war persönlich für die Aufnahme einer Menge Studenten verantwortlich, die von der betreffenden Fakultät abgelehnt worden waren, und in einigen Fällen hatten andere Erwägungen als akademische Geeignetheit die Aufnahmeentscheidung beeinflußt. Ehemalige Berufsoffiziere waren aufgenommen worden, ohne den University Education Control Officer vorher hiervon in Kenntnis zu setzen. In einigen Fällen waren diese anderen Studenten mit einer besseren politischen Vergangenheit und akademischen Vorbildung gegenüber bevorzugt worden.

Der Rektor erschien vor einer Kommission der Militär-Regierung und wurde über die Unregelmäßigkeiten an der Universität eingehend befragt. Es gelang Dr. Konen nicht, sich zu entlasten, und durch seine Antworten bewies er, daß er seinen Pflichten auf unverantwortliche Weise nachgekommen war und sich großer Nachlässigkeiten schuldig gemacht hatte.

Eingriff in Universitätsstatut

Zum unfreiwilligen Rücktritt von Professor Dr. Konen gibt die Zonenleitung der CDU folgende Stellungnahme: Der Abgang von Professor Dr. Konen ist erzwungen worden. Vorher war ihm seine Absetzung in Aussicht gestellt worden, wenn er sich zu diesem Schritt nicht freiwillig entschließe. Kein freiheitsliebender Deutscher könne verstehen, daß Professor Konen diesem Druck nachgeben mußte. Er stellt einen unverhüllten Eingriff in die Rechte der Universität dar, zumal durch Verordnung der britischen Militärregierung den Länderregierungen die Regelung kultureller Angelegenheit in eigener Verantwortung übertragen worden ist.

Professor Konen hat sich in jahrzehntelanger Arbeit einen großen wissenschaftlichen Ruf erworben. 1933 war er eines der ersten Opfer des Nationalsozialismus an der Bonner Universität. Er hat seiner antinationalsozialistischen Einstellung immer Ausdruck verliehen und dafür schwere Opfer bringen müssen.

Arnold zum Rücktritt Prof. Konens

Düsseldorf, 22. Jan. Auf Anfrage gab Ministerpräsident Arnold folgende Erklärung zum Rücktritt des Professors Dr. Konen: „Professor Dr. Konen hat mit Schreiben vom 10. Jan. 1948 auf Grund eines fachärztlichen und klinischen Gutachtens um die Entlassung aus dem Amt als Rektor der Universität Bonn sowie um seine Emeritierung nachgesucht. Diesem Antrag ist stattgegeben worden."

DIE PYTHIA VON APPELHÜLSEN

Vor dem Solinger „Volks"kongreß, der für den morgigen Sonntag geplant war, inzwischen aber von der Militärregierung verboten wurde, sollte Professor Hestermann aus Münster das Hauptreferat halten. Aus CDU-Kreisen geht uns der folgende, in mehr als einer Hinsicht aufschlußreiche Beitrag über die Person Hestermanns zu.

Wer ist dieser Mann, der im politischen Leben völlig unbekannt, meteorhaft zum Hauptreferenten eines so bedeutend sein wollenden politischen Ereignisses aufsteigen konnte?

Wir entnehmen dem „Volksecho von Westfalen und Lippe" vom 7. 1. 48 folgende Einzelheiten:

Prof. Dr. Ferdinand Hestermann wurde im Jahre 1878 in Wesel geboren. Er widmete sich dem Studium der Völkerkunde und Sprachwissenschaft. Er ist einer der fortschrittlichsten Wissenschaftler auf diesem Gebiet und seine Forschungen haben ihm die Anerkennung der gesamten wissenschaftlichen Welt eingetragen. Zusammen mit Wilhelm Schmidt, dem berühmten Vorkämpfer einer vorurteilslosen völkerkundlichen Forschung, begründete er die internationale Zeitschrift „Anthropos" und war zwölf Jahre lang ihr Chefredakteur. Es kennzeichnet die Selbstisolierung der deutschen Wissenschaft, die längst vor 1933 begonnen hat, daß der Name Professor Hestermann z. B. in Holland oder auch in Südamerika, vor allem aber in der gesamten englisch sprechenden Welt bekannter geworden ist, als in seinem Heimatland. So sind auch seine grundlegenden Arbeiten im Ausland erschienen, in New York, Paris, Kopenhagen, Upsala, Leyden und Wien.

Soweit das Organ der KPD. Es liegt uns fern, den Professor wegen seiner politischen Auffassung anzugreifen, wir glauben aber einer publizistischen Pflicht genügen zu müssen, wenn wir die Oeffentlichkeit mit einer der seltsamsten Persönlichkeiten des politischen Lebens bekannt machen und dem Bild der KPD-Presse einige Züge hinzufügen:

Südwestlich Münster, an der großen Ausfallstraße zum Ruhrgebiet liegt Appelhülsen. Selbst von den Ereignissen der letzten Kriegswochen schwer getroffen, bietet die kleine Gemeinde auch noch Evakuierten und Bombengeschädigten Asyl. So wurde auch Ferdinand Hestermann hierher verschlagen, und hier versuchte sich der Professor mit den ersten tastenden Schritten auf dem glatten Parkett der Politik. Wir lesen seinen Namen auf dem Aufruf zur Gründung der Ortsparte Appelhülsen der CDU. Auf kleineren Versammlungen lernen wir ihn als Diskussionsredner kennen. Man kann wohl sagen, daß er schon hier aus dem Rahmen fällt, wenn er seine philosophischen Theorien über die Pflicht zur Wahl oder über den heiligen Egoismus entwickelt, oder wenn er den biederen Bürgern Appelhülsens erzählt, daß er bei seinen Forschungen ein Haar vom Haupte ihrer Schutzpatronin entdeckt habe. Doch wir suchen ihn selbst auf.

Vor einem Tisch mit Stößen handgeschriebener Zettel und Blätter beladen, erwartet uns der „außerordentliche" Professor. Hinter scharfen Brillengläsern blicken die etwas stechenden Augen. Es liegt etwas Rustikales im ganzen Wesen dieses Mannes. Seine Züge sind asketisch, aber irgendwie wie mit der Axt gehauen.

Ohne Uebergang entwickelt der Gelehrte seine Theorien. Er beachtet nicht, ob wir ihm folgen können oder wollen. Nach zweistündigem Monolog ziehen wir die Bilanz. Doch wir wollen den Leser selbst urteilen lassen. Nach einigen einleitenden Betrachtungen über die Bedeutung des Gelehrten (siehe oben) vernimmt der staunende Besucher, daß der Professor so um die 30 Sprachen spricht, ganz abgesehen von den üblichen Dialekten. Wir sehen leibhaftig den Mann vor uns, der, neben ungezählten anderen Schriften, deren Namen wir noch nie gehört haben, so nebenbei das Etruskische entziffert hat. (Die Mißgunst der Kollegen hat der Welt diese Tatsache bisher verschwiegen.) Ueberhaupt ist das Erlernen einer Sprache für den Professor eine Angelegenheit von wenigen Minuten. Benutzt man seine unfehlbare Methode, so kann jeder Mensch, gleichgültig von welcher Vorbildung und Intelligenz, in ein paar Stunden jede beliebige Sprache erlernen, wohlgemerkt ohne sich mit dem Auswendiglernen von Wörtern und Grammatikregeln und ähnlichen veralteten Einrichtungen zu belasten. Anschaulich entsteht vor unserem geistigen Auge das Bild der Schülerin, die in zwei Stunden und 7 Minuten, auf dem Sofa liegend, eine Tasse schwarzen Tee trinkend und eine Zigarette rauchend die spanische Sprache erlernt hat.

Nicht nur das, die ganzen verkalkten Methoden unserer Feld-, Wald- und Wiesenpädagogik will Hestermann mit seinen revolutionierenden Erkenntnissen umkrempeln. Erschauernd vernimmt man, daß eine Verschwörung reaktionärer Pseudowissenschaftler die Ausbreitung dieser menschheitsbeglückenden Ideen verhindert. Aber glücklicherweise ist ein Kreis treuer Hestermänner in allen Ländern der Welt auf der Hut und an der Arbeit.

Dunkel und vieldeutig sind die Worte der Pythia von Appelhülsen. Es ist ein seltsames Gemisch von Wissenschaft und Mystizismus. Es wird alles so furchtbar einfach: Alle Sprachen, alle Religionen, alle Schriften, alle Kulturen, alles läßt sich auf eine Formel bringen. Und dieser Generalnenner, dieser Stein der Weisen befindet sich in den Händen der Eingeweihten von Appelhülsen und Umgebung. Von hier aus wird die Weltgeschichte einen neuen Anfang nehmen. Der geheimnisvolle Kreis wird entscheiden, ob die Stunde des Handelns gekommen ist.

Ach, inzwischen hat man gehandelt.

Nach einigen fruchtlosen Versuchen mit, gelinde gesagt, eigenartigen Mitteln, einen Verlag in die Hände zu bekommen (dieses Kapitel wäre für sich Stoff zu einer Satire), und nachdem auch verschiedene Experimente mit einigen Organisationen nicht so recht befriedigen konnten, taucht eines Tages, es war kurz vor der Landtagswahl am 20. 4. 47, unter einem Aufruf zur Bildung der SED in der britischen Besatzungszone, der Name Prof. Dr. Ferdinand Hestermann (parteilos) auf.

Erstaunen in CDU-Kreisen, und als man, gestützt auf die markante Unterschrift, höflichst anfragt, wie der Herr Professor dies alles mit seiner Mitgliedschaft bei der CDU vereinen könne, da kann der Mann, der 30 Sprachen spricht, sich absolut an nichts mehr erinnern. Lange Zeit war es nun ruhig geworden um die westliche SED und um ihren neuen Schildträger. Und nun: „Hauptreferent". Zwar ist aus dem Volkskongreß nichts geworden, aber auf jeden Fall hat die KPD-SED ihren weltbekannten Intellektuellen (daß es sich um einen exzentrischen Außenseiter handelt, ist ein kleiner, aber nach Lage der Dinge nicht vermeidbaren Schönheitsfehler).

Es fällt schwer, dem „gläubigen Katholiken", dem „Erforscher der Heiligenleben", dem „korrespondierenden Mitglied päpstlicher Gesellschaften" (seine eigenen Worte), dem „parteilosen" CDU-Mitglied nicht jenes napoleonische Zitat entgegen zu halten, welches die KPD des Landes Nordrhein-Westfalen gerade in ihrem Aufruf zu dem Kongreß verwendet, auf welchem er selbst das Hauptreferat halten sollte. „Man liebt den Verrat, aber verachtet den Verräter!" (Volksecho vom 10. 1. 48.)

Wir möchten bescheidener mit den alten Römern sagen: Wenn du geschwiegen hättest, wärst du ein Philosoph geblieben.

Die tödliche Pantocainspritze

Anklageerhebung wegen fahrlässiger Tötung

(Eigener Bericht der „WN")

C. K. Bielefeld. Die tragische Vergiftung einer 15jährigen Schülerin durch Einspritzung eines falschen Medikamentes auf dem Operationstisch (siehe Nr. 3 der „WN") erregt in hohem Maße die Oeffentlichkeit.

Zu dem furchtbaren Unglücksfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Das junge Mädchen befand sich in der Behandlung eines bekannten Bielefelder Facharztes für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden und sollte einer Mandeloperation unterzogen werden. Dafür war eine örtliche Betäubung mit einer Novocainlösung vorgesehen. Die Operationsschwester, die in solchen Fällen die aufgezogene Spritze dem Arzt reicht, merkte, als bereits alle anderen Vorbereitungen getroffen waren, daß sie ihre Novocainflasche nicht bereitgestellt hatte. Sie bat deshalb die Sprechstundenhilfe des Arztes, ihr schnell Novocain zu geben. Es wurde ihr eine Flasche gereicht, aus der sie die Spritze füllte. Diese reichte sie dem Arzt, der sie sofort bei dem jungen Mädchen anwandte. Fast im gleichen Augenblick sah die Operationsschwester auf das Etikett der Flasche und entdeckte zu ihrem Schrecken, daß sie die Spritze nicht mit Novocain, sondern mit Pantocain, das nur äußerlich angewandt werden darf, gefüllt hatte. Alle Gegenmaßnahmen und Wiederbelebungsversuche waren aber erfolglos; der Tod der Patientin war bereits eingetreten.

Die Staatsanwaltschaft Bielefeld hat gegen die Sprechstundenhilfe, die sich in den Flaschen vergriff, und gegen die Operationsschwester, die die Spritze aus der falschen Flasche füllte, Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

Da die wirkliche Todesursache zunächst verschwiegen worden ist, wurde gegen den Arzt ein Verfahren wegen Begünstigung und intellektueller Urkundenfälschung eingeleitet, das aber, wie vom Gericht verlautet, eingestellt worden ist.

*

Anmerkung der Schriftleitung: Nach Veröffentlichung der völlig sachlich gehaltenen Meldung in Nr. 3 der „WN" brachten wir eine Ausgabe später eine Zuschrift aus Greven, in der der Schreiber der Zeilen von „grober Fahrlässigkeit" sprach und das Eingreifen des Staatsanwalts forderte. Diese Zuschrift hat uns, besonders aus den Kreisen der Aerzteschaft, eine Reihe weiterer Leserbriefe eingebracht, von denen wir in der nächsten Ausgabe die wichtigste veröffentlichen werden.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Ziock — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H. Münster (Westf.). — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Borken

Der Schutz des keimenden Lebens. Sonntag vormittag findet in der Aula des Gymnasiums um 11 Uhr eine bedeutsame Aussprache über den § 218 statt. In der Veranstaltung des Kath. Kulturringes werden mit Oberamtsrichter Willebrand Dr. Knopp und Dr. Kamp ein Jurist, ein Mediziner und ein Theologe zu Wort kommen. Die grundsätzliche Wichtigkeit des Themas verdient alle Beachtung.

Eine halbe Stunde früher. Die donnerstägliche Buchausgabe der Pfarrbücherei erfolgt von 5 bis 6.30 Uhr.

Erfolgreiche Inspektorprüfung. Die Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule Münster-Rheine-Coesfeld hat kürzlich ihren Ausbildungslehrgang zum ersten Male nach dem Kriege mit der zweiten Fachprüfung für den gehobenen Dienst in Gemeinden und Gemeindeverbänden, der sog. Inspektor-Prüfung, abgeschlossen. Auch der Kreis Borken war vor der Prüfungskommission vertreten und schnitt erfolgreich ab. Von der Kreisverwaltung Borken bestanden Heinrich Schöning und Josef Brumann, von der Stadtverwaltung Borken Wilhelm Updarp, von der Amtsverwaltung Gemen-Weseke Josef Ehling und von der Amtsverwaltung Ramsdorf-Velen Hans Heinzmann und Ferdinand Heutmann.

Fünfstündige Kreistagssitzung

Einführung des neuen Oberkreisdirektors

Die erste Sitzung des Borkener Kreistags im neuen Jahre erstreckte sich über fast fünf Stunden. Sie stand im Bewußtsein des Ernstes der gesamtdeutschen Lage und bezeugte wiederum die reibungslose Zusammenarbeit der Vertreter der verschiedenen Parteien, die allein angesichts der großen und schweren Aufgaben, vor die auch der Kreis Borken sich 1948 gestellt sieht, bestmögliche Lösungen erzielen kann.

Während der an den Anfang der Tagesordnung gesetzten Einführung des neuen Oberkreisdirektors, Regierungsrat Lengert, die Landrat Renzel vornahm, bei der auch Regierungspräsident Hackethal eindringliche Worte an die Versammlung und über sie in den Kreis hinaus richtete und Oberkreisdirektor Lengert nach der erneuten Versicherung, unbedingten Einsatzes im Dienste für den ganzen Kreis einen umfassenden Rückblick auf das verflossene Jahr gab, war in Vertretung von Col. Dobbs auch ein Vertreter der Militärregierung anwesend.

Die um drei Nachtragspunkte bereicherte Tagesordnung, die ferner unter „Verschiedenes" noch eine Anzahl zusätzlicher Fragen vortrug und Anfragen einbrachte, wurde in beachtlich aufgeschlossener Weise erörtert.

Hebung der Schafzucht

Borken hat einen Milchschafzuchtverein, der rd. dreiviertelhundert Mitglieder umfaßt und sich die Förderung der Schafzucht in der Umgegend angelegen sein läßt. Er erörterte vergangenen Sonntag auf seiner Generalversammlung die einschlägigen Tagesfragen. Herm. Dahlhaus, der bisherige 2., wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt und dankte seinem Vorgänger B. Lübbering für seine Arbeit. 2. Vors. wurde nunmehr B. Klüppel, während J. Schroer als Schriftführer, Schlink als Kassierer und Halter der beiden Böcke und Vreneger als Beisitzer bestätigt wurden.

Ernst Wilhelm Seggewiss ist gegen BBC

Besuch bei dem westfälischen BBC-Preisträger in Bocholt

Als im September vorigen Jahres der Deutschlanddienst des Londoner Rundfunks alle seine Hörer aufrief, eine Stellungnahme, besser gesagt eine Kritik über die Sendung einer bestimmten Woche einzusenden, setzte sich auch ein Bocholter Abiturient, der 20jährige Ernst-Wilhelm Seggewiss, Abend für Abend hinter sein Radiogerät, kleidete seine Gedanken in Sätze und schickte eine Kritik zur BBC nach London. Nun geschah lange Zeit nichts, bis eines Tages überraschend ein Telegramm ins Haus kam. Seine Arbeit war preisgekrönt worden.

Lindlay Fraser, der in Deutschland wohlbekannte Rundfunkkommentator des englischen Rundfunks, dankte dann am gleichen Abend über die Aetherwellen den vielen tausenden Hörern, die seinem Ruf zur Kritik gefolgt waren, und beglückwünschte die Träger der ersten Preise, die je mit einem großen Rundfunkempfänger bedacht werden. Ernst-Wilhelm kann sich freuen über den Erfolg seiner Arbeit, und seine Eltern werden stolz auf ihren Sohn blicken, der, wie berichtet, am 15. Januar in Berlin seinen Preis aus den Händen des Vertreters der britischen Regierung, Lord Pakenham, entgegengenommen hat, an dem gleichen Tage, als in Münster über die Immatrikulation von Ernst-Wilhelm als Theologiestudent die Entscheidung fiel.

„Was wird Mister Fraser aber sagen?" meint der kaum 20jährige Bocholter und sieht seinen Besucher fragend an. „Die Herren von der British-Broadcasting Company rechnen nämlich mit fünf Preisträgern aus Bocholt. Das kommt daher", so erklärt der Erzählende schmunzelnd, „weil ich meine Kritik in Form eines Streitgespräches über einen Kommentar Mister Frasers brachte, an dem fünf junge Menschen teilnahmen; nun wird er wahrscheinlich gespannt sein, die Kontrahenten dieses von mir leider nur ‚geschriebenen Gespräches' in Berlin kennenzulernen. Es ist nur gut, daß wir alle ‚fünf' gemeinsam nur einen Rundfunkapparat bekommen, sonst wäre die Angelegenheit noch um einiges peinlicher."

Ein Blick in die umfangreiche Kritik zeigt, daß das Schicksal gerecht gewesen ist. Hier hat jemand mit gesunden Anschauungen geurteilt, gelobt und getadelt. Die Arbeit der BBC während des Krieges, als sie der Goebbelsschen Propaganda entgegentrat, entspreche nach Ansicht des jungen Preisträgers heute keineswegs mehr den Anforderungen der deutschen Hörer, die die Sendungen des NWDR zumeist vorzögen. Der Kreis alter Freunde der BBC werde durch die Beibehaltung der jetzigen Programmfolge, die nur der englischen Mentalität entspreche, keine neuen Freunde mehr gewinnen.

Von den einzelnen Sendungen, die Ernst-Wilhelm durchweg als zu philisterhaft und leblos erscheinen, stimmt er dem „Funkbriefkasten" voll zu. Es sei eine wahrhaft demokratische Einrichtung, in der jede, aber auch jede Stimme unzensiert zu aktuellen Problemen Stellung nehmen könne. Ueberhaupt müsse die demokratische Auffassung Mister Frasers beachtet werden, dem ein österreichischer Rundfunksprecher neulich zurief: Wenn er bei der Preisverteilung gerecht sein wolle, müsse er vor allem denen gerecht werden, die ihm in ungeschminkter Weise ein wahres Bild von den Meinungen der deutschen Hörer gäben. An diesen Ruf mag der junge Kritiker gedacht haben, als er ein „Quintett" zu munterer Plauderei zusammentreten ließ. (DPD)

Deichbrüche an den Aa-Ufern

Schwere Ueberflutungen und Sandablagerungen

Durch die am 12. und 13. Januar 1948 gefallenen starken Regenfälle führten die Bocholter Aa und sämtliche Nebenflüsse in der vorvergangenen Woche erhebliches Hochwasser. Durch die zum Abfluß kommenden Wassermengen wurden fast überall große Flächen landwirtschaftlich genutzter Grün- und Ackerländereien überflutet. In den geschlossenen Ortslagen des Kreises gab es nur geringe Ueberschwemmungsschäden. An verschiedenen Stellen waren aus den gefährdeten Keller- und tief gelegenen Lagerräumen vorsichtshalber die Lebensmittel und sonstige leicht verderbliche Güter herausgeschafft worden, um auf jeden Fall Nahrungsmittelverluste zu vermeiden.

Die Auswirkungen des Hochwassers waren in der Stadt Bocholt und den Gemeinden Lowick, Spork, Liedern, Herzebocholt, Suderwick und Anholt außergewöhnlich, weil sich auf dem linken Aaufer in Bocholt und Herzebocholt und auf dem rechten Ufer in Spork je ein Deichbruch ereignet hatte, durch den außerordentlich große Gebiete mit zahlreichen Häusern unter Wasser gesetzt wurden. Die vorhandenen 1—1,70 m hohen Erddämme hielten dem Wasserdruck nicht stand und wurden zerstört. Durch diese Bruchstellen strömten ungeheure Wassermassen in das niedrig gelegene Hinterland, schlossen ganze Gemeindebezirke von jeglichem Verkehr ab und richteten durch Wegspülen des Mutterbodens und Ablagerung von ganz erheblichen Sandmengen großen Schaden an. Verluste an Menschenleben und nennenswerte Schäden an Vieh sind bisher nicht bekannt geworden.

Sofort nach Rückgang der Hochwasserwelle bereiteten die zuständigen Stellen die Schließung dieser Deichbruchstellen vor, um nach Möglichkeit im Laufe der kommenden Woche diese Arbeiten zu erledigen und die Gefahrenstellen vor Eintritt des nächsten Hochwassers beseitigt zu haben. Besonders bemerkenswert ist noch, daß sich diese Durchbruchstellen an noch nicht ausgebauten Flußstrecken der Bocholter Aa ereignet haben. Die beiderseitigen Deiche an der vom Kreis Borken in den letzten 15 Jahren ausgebauten Bocholter Aa blieben infolge der breiteren und höheren Dämme bei Hochwasser eine größere Sicherheit als die alten Flußstrecken. Um das gesamte Niederungsgebiet von Bocholt bis zur holländischen Grenze vor solchen Ueberschwemmungskatastrophen zu schützen und den dadurch bedingten bedeutenden Ernteausfall bei der heutigen Ernährungsnot zu vermeiden, muß hier mit allen Mitteln auf die Fortsetzung der Ausbauarbeiten an der Bocholter Aa hingewirkt werden.

Ramsdorf

Seiner Raucherleidenschaft erlegen. Als Prüfer des Landeswirtschaftsamtes Unna war der A. K. zur Betriebsprüfung nach Ramsdorf gekommen. Daß er sich dort von einer Geschäftsfrau nach der Prüfung und Feststellung von Unregelmäßigkeiten ein Stück Speck geben ließ, mag wirklich nur aus Mitleid und nicht zu Bestechungszwecken geschehen sein, daß er dann aber bei seinem Besuch in der Kartenstelle zur Prüfung von Akten eine Gelegenheit benutzte, als er einen Augenblick allein gelassen wurde, einen Bogen mit 10 Raucherkarten in seiner Tasche verschwinden zu lassen, war schon deshalb schwer zu verurteilen, weil er dadurch die Beamten der Dienststelle in den Verdacht der Unterschlagung bringen konnte. Als Entschuldigung gab er seine starke Leidenschaft fürs Rauchen an. Die Strafkammer des Landgerichts Münster verurteilte K. für diesen Fall zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und sprach ihn von der Bestechung frei.

Altrhede. Ertappt. Ein Nachschlüssel gab zwei Männern leichten Zutritt zu einem Schuppen, wo sie sich mit Wäschestücken versehen wollten. Sie wurden jedoch ertappt und festgenommen.

Die Gerüchte waren stark übertrieben

Große Strafkammer sühnte die Verfehlungen beim Borkener Wirtschaftsamt

Die Strafkammer des Landgerichts Münster befaßte sich in zweitägigen Verhandlungen mit den Unregelmäßigkeiten, die der Leiterin der Kartenausgabestelle, Frau M. Maßmann, zur Last gelegt wurden. In eingehenden Untersuchungen mit Hilfe eines Sachverständigen der Wirtschaftsstelle Unna und einer Reihe von Zeugen suchte das Gericht ein genaues Bild zu gewinnen über die tatsächlichen Vergehen, die der Frau Maßmann und den übrigen fünf Angeklagten zur Last gelegt wurden. Nach der Anklageschrift des Staatsanwalts waren große Mengen an Zucker, Fetten und Nährmitteln durch Frau Maßmann den mitangeklagten Geschäftsinhabern unberechtigt zugeteilt worden, so allein für Frau Brüggemann 1361 kg Zucker, 137 kg Fett. Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurden jedoch verschiedene Fehlerquellen in der Verrechnung der einzelnen Posten, später abgedeckte Vorschußleistungen und bei Lieferfirmen noch unerledigt liegende Bezugsscheine festgestellt, so daß sich die wirklichen Verfehlungen um ein beträchtliches Maß verringerten. Vor allem bestätigten sich nicht die wilden Gerüchte, die seinerzeit die Bevölkerung in starke Erregung versetzt hatten und welche die Dinge stark entstellt und übertrieben wiedergaben. So wurde in der Beweisaufnahme festgestellt, daß von den Angeklagten weder fortgesetzt große Schlemmereien veranstaltet noch daß die unberechtigt bezogenen Waren auf dem Schwarzmarkt umgesetzt oder zu umfangreichen Neubauten oder Schiebungen benutzt wurden. Es wurde im Falle der Frau Kuhmann zwar zugegeben, daß sie bei der Wiederinstandsetzung ihrer Wohnung den beteiligten Handwerkern hat Verpflegung zukommen lassen, doch wurde andererseits von Oberstadtdirektor Koch bestätigt, daß sie die benötigten Baustoffe aus den von der Stadt gelieferten Mengen bezogen haben kann und daß das Haus nur primitiv wieder hergerichtet ist. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch bei anderen Angeklagten. Bei den angeblichen Schlemmereien der Frau Maßmann wurde nur die Veranstaltung einer Familienfeier bewiesen, bei der zwar gut gelebt wurde, die aber nur als Einzelfall zu werten ist. Bis auf den Fall des Dortmunders Theben, der auf rein kriminellem Gebiet liegt, waren die unberechtigt bezogenen Waren durch die bei den Geschäftsleuten entstandenen Warendefizite ausgelöst worden.

Einen breiten Raum in den Feststellungen des Gerichts nahmen die Erhebungen über die den Kaufleuten zustehenden Schwundsätze ein. Lediglich bei Zucker ist ihnen ein Schwund zugebilligt, der erst 2 Prozent betrug, später aber auf 3 Prozent erhöht wurde und der erst nach Ueberschreiten von 8 Prozent gerichtlich bestraft wird. Da aber besonders bei feuchtem Rohzucker oft ein weitaus größerer Schwund entsteht — amtlich nachgewogene Zuckersätze zeigten ein Gewicht bis zu 9 kg einschließlich Zuckerrückständen —, ergaben sich größere Defizite. Aehnlich ist es bei Butter, bei der kein Schwund berechnet wird, obwohl sie statt wie früher einen Wassergehalt von 10 Prozent jetzt einen solchen von 20 Prozent besitzt.

Um die im Laufe der Zeit entstandenen größeren Fehlmengen auszugleichen, waren die Einzelhändler an Frau Maßmann herangetreten und hatten sie überredet, ihnen zu helfen. Unberechtigterweise hatte diese auch Bezugschein ausgeschrieben, nachdem sie vorher bereits der Krankenschwester Droga, die an sich mit dem Kreiswirtschaftsamt abrechnen mußte, aus den Beständen der städtischen Kartenstelle Bezugscheine und -berechtigungen als Zusatz für das Krankenhaus abgegeben hatte. Die Ausgabe der Waren hierauf ging über den Kaufmann Flinkenflügel, der diese Anweisungen wieder an Frau Maßmann zurückreichen mußte. Im Falle des Ueberbezuges an Milch und Butter durch Frau Kuhmann war dieser durch Frau Maßmann zur Pflicht gemacht worden, aus dem Mehrbezug Kranke, Rußlandheimkehrer und sonstige Bedürftige über den Normalbezug hinaus zu versorgen.

Der Staatsanwalt sah die Verfehlungen der Angeklagten als so schwerwiegend an, daß er besonders harte Strafen beantragen mußte. Er betonte, daß es sich zum erheblichen Teile nicht nachweisen lasse, was den Angeklagten zur Last gelegt werde, zum Teil seien aber auch die Dinge zugunsten der Angeklagten geklärt worden. Es sei eine ganze Reihe von Bezugscheinen von Frau Maßmann unberechtigt ausgestellt worden. Sie habe seit Jahren mit den anderen Angeklagten freundschaftlich verkehrt, von ihnen Lebensmittel frei erhalten und gut davon gelebt. Er schätze allein den auf diese Weise verwirtschafteten Zucker auf 1185 kg. Für Frau Maßmann beantragte er 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe, für Frau Brüggemann 1 Jahr 6 Monate und 20 000 RM, Frau Weeg 1 Jahr 6 Monate und 20 000 RM, Frau Kuhmann 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 20 000 RM, Flinkenflügel 8 Monate und 5000 RM, Frau Sicking 6 Monate Gefängnis und 1000 RM, Theben 10 Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe.

Die Richter kamen zu einem wesentlich milderen Urteil. Sie schätzten die Höhe der gesamten dem Verkehr entzogenen Mengen auf 102 kg Fett, 33 Ztr. Zucker und geringere Mengen an Speiseöl und Backwaren. Bei den einzelnen Angeklagten wurden etwa folgende wirklich verwirtschaftete Mengen errechnet: Frau Brüggemann: 611 kg Zucker, das sind 10 Proz. ihres Umsatzes, 14 kg Butter, 12 kg Käse, 261 Riegel Schokolade. Frau Weeg: 42 kg Zucker oder 1½ Proz. des Umsatzes, 40 Riegel Schokolade, 4 kg Butter. Frau Kuhmann: 214 kg Butter, 4000 Ltr. Milch oder 12 Proz. des Umsatzes. Frau Sicking: je 13 kg Butter und Fleisch. Flinkenflügel: 462 kg Zucker oder 3 Proz. des Umsatzes. Theben hat von den ihm übergebenen Rücklaufmarken in Höhe von 200 kg Zucker, 41 kg Butter und 12 kg Käse nur geringe Mengen verwerten können, da die entwerteten und mit Wasserglas aufgeklebten Marken sich nicht absetzen ließen.

Das Urteil

Das Gericht erkannte gegen Frau Maßmann wegen Kriegswirtschaftsverbrechens auf 2 Jahre Gefängnis, gegen Frau Brüggemann und Frau Kuhmann auf je 10 Monate und 3000 RM Geldstrafe, gegen Frau Weeg auf 2 Monate und 1000 RM, gegen Frau Sicking auf 3 Wochen, gegen Flinkenflügel auf eine Woche und Theben auf 6 Monate und 500 RM Geldstrafe.

Bei Frau Maßmann und Theben wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet, die beantragte Haftentlassung Frau Maßmanns abgelehnt. In der Urteilsbegründung wurde den Angeklagten insoweit Gutgläubigkeit in bezug auf die Handlungen der Frau Maßmann zuerkannt, als nicht von der Hand zu weisen sei, daß die Bewirtschaftungsvorschriften Möglichkeiten offen lassen, daß eine Wirtschaftsstelle für Einzelfälle von sich aus Anordnungen treffen kann. Zugute gehalten wurde ihnen auch, daß sie nur zum geringsten Teil aus persönlichem Vorteil und nicht aus typischen kriminellen Beweggründen gehandelt haben.

Verantwortung bei Betriebsfunktionären

Eine Aussprache mit dem Oberbürgermeister und dem Oberstadtdirektor

Die zu wiederholten Malen durchgeführten Aussprachen zwischen den gewerkschaftlichen Betriebsfunktionären einerseits und dem Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor andererseits haben sich als gut und zweckdienlich erwiesen, und deshalb werden sie von den Bocholter Industriegewerkschaften zu gegebener Zeit empfohlen und möglich gemacht. So fanden sich etwa 150—160 Betriebsratsmitglieder und Gewerkschaftsfunktionäre in der Stadtverwaltung ein, um in einer freien Aussprache all jene Fragen zu besprechen, die den werktätigen Mann und die werktätige Frau zutiefst bewegen.

Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer Krüger sprach zunächst Oberbürgermeister Göwert, der u. a. auf die vielen, bisherigen Tagungen und Konferenzen hinwies, auf die wir hoffnungsvoll geblickt hätten, dann aber nur von Hilfe in Gestalt von Versprechungen hörten. Diese könnten uns aber nicht helfen, was wir brauchten, sei tatsächliche Hilfe, und zwar ehe es zu spät sei. Und dieses Zuspät stehe vor der Tür.

Dr. Schulz-Köhling gab einen allgemeinen Ueberblick über die Ernährungslage unter besonderer Berücksichtigung der lokalen und der Kreisverhältnisse. Eingehende Erörterung fand hierbei die Getreide- und Kartoffelfrage, aus der die Hoffnungslosigkeit auf weitere Kartoffellieferung nachzitterte. In der nächsten Woche könnten wir innerhalb der Fettversorgung den totalen Bankerott erklären. Bei seinen (Dr. Schulz-Köhlings) Versprechen in Unna und Düsseldorf hätte man ihm nur ein Achselzucken gezeigt.

In der Aussprache wurde Klage geführt über ungerechte Verteilung der Berufskleidung, über die ungenügende Kartoffelversorgung, über die Tatsache, daß ein bestimmtes Quantum Speck der Hausschlachtungen nach Gelsenkirchen verschickt würde, während hier die Schwerst- und Schwerarbeiter, werdenden und stillenden Mütter leer ausgingen. Dann rügte einer mit anklagenden Worten die Handlungsweise eines Gemüsegeschäftes, das bevorzugt an ehemalige Pg's Kartoffeln verteile, während andere trotz Kartoffelmarken abgewiesen wurden. Auch die Pflanzkartoffelfrage war Gegenstand heftiger Angriffe, sie sei nicht mit der notwendigen Sorgfalt behandelt worden. Kritik wurde auch an der oft nicht durchsichtigen Gewerbezuteilung geübt; fragwürdige Existenzen, die noch nie gearbeitet hätten, deckten ihr Tun und Lassen mit einem sogenannten Gewerbe. Ein Eisenbahner erhob Klage über die Uebergehung bei der Verteilung von je 1½ Ztr. Kohlen an Familien, deren Keller bei dem letzten Hochwasser unter Wasser standen. Die Sonderzuteilung von Kohlen an alte und kranke Leute bestände bis zu 60 Prozent aus Steinen, stellte ein anderer Arbeiter fest. Ein Mitglied des Aufsichtsrates der „Heimstätte" erhob die Frage, ob es nicht möglich sei, Dachsparren und Dachziegel, die in Osnabrück für die „Heimstätte" bereitlägen, durch die Kraftwagen der Stadt holen zu lassen.

Beanstandet wurde auch die Verteilung von Glühbirnen. Die Frage der Deicherhöhungen zur Verhinderung von Ueberschwemmungen des Stadtteils Siekenhof wurde Gegenstand längerer Ausführungen. Ein Eisenbahner machte darauf aufmerksam, daß die Heranholung der Dachziegeln durch die Eisenbahn möglich sei, allerdings dürften sie dann nicht von Bauern abgefahren werden, wie dieses schon mit Zementlieferungen geschehen sei. Von allgemeinem Interesse war die Frage, ob sich der Stadtkreis Bocholt bei der Verteilung von 65 000 Schlafdecken, Schuhen usw., die aus amerikanischen Beständen zur Verfügung gestellt wurden, eingeschaltet habe.

Noch andere Fragen und Beschwerden wurden vorgetragen, diese konnten aber direkt im Stegreif beantwortet und widerlegt werden, so daß sie einer Erwähnung nicht mehr bedürfen.

Geschäftsführer Krüger betonte dann, daß heute vielfach die Tatsache übersehen würde, daß der gegenwärtige Zustand das Erbe Hitlers sei und sich heute Männer unter den stürzenden Staatsbau gestellt hätten, die im Hitler-Reiche verfolgt und verfemt wurden. Männer wie Arnold und Böckler verdienten unser volles Vertrauen, und es wäre nicht nur ungerecht, sondern auch für das deutsche Volk gefahrvoll, gegen die Maßnahmen und Anordnungen dieser zu arbeiten.

Anschließend fand eine Abstimmung über zwei Entschließungen statt. Die eine war von den Bocholter Industriegewerkschaften verfaßt, in der mit aller Deutlichkeit auf die Notstände und auf die Folgen hingewiesen wurde, wenn nicht in allernächster Zeit Abhilfe geschaffen würde. Die zweite Entschließung war von kommunistischer Seite eingereicht worden, und sie kündigte einen Proteststreik von 24 Stunden und, wenn bis zum 2. Februar keine allgemeine Besserung in der Ernährung eingetreten sei, einen Generalstreik an. Von den gut 150 anwesenden Gewerkschaftsfunktionären stimmten nur fünf für die kommunistische, alle anderen für die Entschließung der Gewerkschaften.

Die Stellungnahme der Stadtverwaltung zu den vorgebrachten Fragen und Beschwerden lassen wir in der nächsten Nummer dieser Zeitung folgen.

Olympia Bocholt hatte Glück

VfL Rhede als Meisterschaftsanwärter ausgeschieden

FC Olympia Bocholt — SV Isselburg 3:2 (2:2)

Mehrere tausend Zuschauer sahen einen knappen, schwer errungenen Sieg der heimischen Mannschaft. Olympia mußte sich mächtig strecken, um die Isselburger knapp hinter sich zu lassen. Ein Fehler der Bocholter Hintermannschaft führte zum Führungstreffer der Gäste. Aber noch vor dem Wechsel fiel der Ausgleich. Olympia war nach dem Wechsel klar im Vorteil. Isselburg verteidigte jedoch geschickt, und erst Mitte der Halbzeit fiel durch Strafstoß das 2:1 für Bocholt. Isselburg zog noch einmal gleich. Erst 4 Minuten vor Schluß konnte sich Olympia durch ein drittes Tor den Sieg sichern.

Fortuna Millingen — Sportklub Bocholt 2:3

Eine große Ueberraschung gab es in Millingen. Wider alles Erwarten wurde Millingen auf eigenem Gelände von den bisher sehr unbeständig spielenden Bocholtern geschlagen.

VfL Rhede — SV Spellen 2:4 (0:0)

Spellen ging kurz nach dem Wechsel in Führung. Durch Selbsttor kam Rhede zum Ausgleich und kurz darauf zum Führungstreffer. Die Freude war nur von kurzer Dauer. Spellen holte auf, und ein drittes und viertes Tor stellten einen unerwarteten Spellener Sieg sicher.

Westfalia Anholt — SV Hamminkeln 2:2

Selbst dieses Unentschieden genügt für Anholt, um die Spitze der 2. Kreisklasse zu übernehmen. Beide Mannschaften kämpften erbittert um die Punkte. Bis wenige Minuten vor Schluß lag Anholt noch 2:1 in Führung.

Rotweiß Emmerich — VfL Bocholt 5:1

Eine neuerliche Niederlage der Bocholter, die gleichzeitig auch die Tabellenspitze abgeben müssen. Mit 5:1 war das Ergebnis recht deutlich.

Das Spiel des 1. FC Bocholt gegen den SV Büderich fiel aus, da Büderich bereits am Samstagabend absagte.

BV Holsterhausen — TuS Borken 0:1 (0:1)

Dieses letzte Freundschaftsspiel vor der nun beginnenden zweiten Meisterschaftsserie brachte den Rotweißen, die endlich mal wieder mit einer spielerisch und kämpferisch guten Leistung aufwarteten, auf dem Gelände in Holsterhausen einen schönen 1:0-Erfolg, der bei etwas Glück hätte höher ausfallen können. Das einzige Tor des Spieles fiel kurz vor der Halbzeit durch den Mittelstürmer der Borkener. Am Sonntag hat TuS Borken auf seinem Platz an der Burloer Straße den VfL Ramsdorf zu Gast. Anstoß 14.30 Uhr.

Die Spiele am Sonntag

1. FC Bocholt — Union Mülheim, Anstoß 14.30 Uhr. Sportklub Bocholt — Feldmark Wesel, Fortuna Millingen — Olympia Bocholt, SV Isselburg — SV Rees, SV Vraeselt — VfL Rhede, SV Werth — Rotweiß Emmerich, Rheinperle Bißlich — Westfalia Anholt, SV Suderwick — SV Drevenack.

Bocholt

Die Angestellten der Bocholter Industrien haben am Sonntag, dem 25. Januar, morgens 10.30 Uhr, eine Versammlung im Lokale Wienen, in der der Kollege Bank, Mülheim-Ruhr, Mitglied des Hauptvorstandes der Industriegewerkschaft „Metall", zu allen Angestelltenfragen Stellung nehmen wird.

Ein Experimental-Abend. Nena Kara nennt sich geheimnisvoll ein Experimentär und Telepath, der in einer Abendveranstaltung am 28. Januar in der Kronenburg Beweise seines psycho-graphologischen Könnens, Beispiele um das Rätsel der Katalepsie und interessante Vorführungen von Gedankenübertragungen geben wird.

Hohes Alter. Am 30. Januar feiert Wwe. Johann Tekampe, Biemenhorst 100, ihr 85. Wiegenfest in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer jüngsten Tochter. Acht Kinder, Enkel und Urenkel werden der Oma gratulieren.

Auch die stumme Kreatur am Ende ihrer Kraft. Auf der Straße Am Westwall zog in der vergangenen Woche ein Pferd seine Last, sichtlich mit letzter Kraftanstrengung. Plötzlich brach das Tier zusammen. Mit vieler Mühe half man ihm wieder auf die Beine. Nach einer kurzen Strecke brach es abermals zusammen. Folge einer Totalerschöpfung. Ein Sprichwort sagt: Ein braves Pferd stirbt in den Sielen. Doch ist hiermit nicht das Sterben aus Mangel an Futter gemeint. Arme, stumme Kreatur, die da leidet wegen des Unfriedens der Menschen.

Patronatsfest der Antonius-Schützen

Der größte und älteste Verein Bocholts, der Antonius-Schützen-Verein, dessen Geschichte weit bis in das 14. Jahrhundert zurückgeht, hatte sein Patronatsfest, das mit einer kirchlichen Feier eingeleitet wurde. Traditionsgemäß wurde in St. Georg die Antonius-Kerze geopfert und in dem Morgengottesdienst der Verstorbenen und Gefallenen gedacht. In der dann anschließenden Generalversammlung wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Albert Geven betont, daß die jahrhundertealte Tradition des Vereins wieder intensiver gepflegt werden sollte, nachdem in den Hitlerjahren dieses nicht möglich gewesen sei. Ein Vortrag über die Geschichte des Vereins ließ die Mitglieder u. a. einen Blick tun in das Werden der heimatlichen Sitten und Bräuche.

Kronleuchter — und Armut im Dunkel

Unsere heutigen Verhältnisse geben reichlich Gelegenheit zum Schimpfen; oft mehr noch, als für die Galle reicht. Man schimpft über den Mangel, über die schlechte Versorgung, über die ungerechte Verteilung, ist zutiefst erbost über nichtgehaltene Versprechungen und sofort. Aber manchmal hört man ein Schimpfen, das einen so eigenen Klang hat, einen Klang von besonderer Berechtigung. Eine Frau z. B., von Sorge und Entbehrungen gezeichnet, fragte mich an einem der letzten Abende, was sie tun müßte, um zu einer Glühbirne zu gelangen; sie sei schon den ganzen Instanzenweg gegangen, an dessen Ende das Wirtschaftsamt mit dem bekannten Nichtvermögen gestanden hätte. Und sie benötige doch so dringend eine Glühbirne; die Tochter erwarte in den nächsten Wochen ihre Niederkunft, und im ganzen Hause sei nur eine Birne vorhanden. Nach den Kronleuchtern zu rechnen — und damit wies sie auf ein hellerleuchtetes Fenster, aus dem das Licht eines Kronleuchters mit sechs starken Birnen flutete — bestehe doch kein so großer Mangel, daß sie nicht wenigstens eine, wenn auch nur schwache, Glühbirne beanspruchen könne. Und solche Fenster, aus denen das Licht von glühbirnenbekränzten Kronleuchtern provozierend falle, seien in Bocholt nicht vereinzelt. — Wie sagte ich noch: manchmal hat die schimpfende Beschwerde einen eigenen Klang, einen Klang von besonderer Berechtigung.

*

Crommert. Zahlen, die zu denken geben. Unsere Gemeinde erwartet noch 35 kriegsgefangene Mitbürger zurück. Von 44 Wehrmachts- und 9 Zivilvermißten liegen bisher keine Nachrichten vor.

Mussum. Wieviel fehlen noch? In unserer Gemeinde stehen noch 27 Kriegsgefangene aus. Nicht weniger als 45 Wehrmachtvermißte, ferner 7 Zivilvermißte machen ihren Angehörigen durch die Ungewißheit ihres Schicksals bange, kummervolle Stunden. Irrwege müßten endlich ihr Ende finden.

Tiefpunkt endgültig überwunden?

WAS UNSERE LESER ÜBER DAS JAHR 1948 DENKEN

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

Der Beginn eines neuen Jahres reizt zur Bilanz und Vorausschau. Das ist schon immer so gewesen. 1947 war nicht nur für uns Deutsche ein weiteres Jahr des Abstiegs tiefer in das Elend hinein. Auch in England haben die Verhältnisse im Laufe der vergangenen zwölf Monate wesentliche Verschlechterungen erfahren, wie einwandfrei aus Berichten deutscher Besucher der Insel hervorging. Weder Frankreich noch andere europäische Staaten haben die durch den Krieg erzwungenen Rationierungen im dritten Jahr des „Friedens" aufheben können.

An der Schwelle eines neuen Jahres sind die Menschen stets erwartungsvoller als zu „gewöhnlichen" Zeiten. Dazu kommt, daß sich einfach niemand vorstellen kann, daß es noch schlimmer werden könnte. Wir haben einigen Lesern die Frage vorgelegt, was sie von dem Jahre 1948 erwarten. Dabei sollten keine vagen Hoffnungen oder nur allzu berechtigte Wünsche zum Ausdruck gebracht werden, sondern bestimmte Erwartungen, deren Verwirklichung im kommenden Jahr für die Befragten durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegt. Hier folgt ein bunter Strauß von Antworten, die wir nur ein wenig gekürzt haben:

KAUFMANN

Nichts Gutes! Nach der Währungsregulierung, die unbedingt kommen muß, werden erst die größten Schwierigkeiten auftreten. Die neuen Firmen bringen sehr viel Unruhe und untergraben mit Spekulationen die letzten Reste der soliden Basis. 1947 ist sehr viel Ware in den Handel gekommen, aber fragen Sie mich nicht, wo sie geblieben ist. Es schalten sich zuviel Zwischenhändler ein.

FLÜCHTLING

Wir warten auf nichts anderes als auf die Rückkehr in unsere Heimat. Möge die nun 1948, 1950 oder wann auch immer möglich sein. Nur zu Hause werden auch wir wieder Menschen sein dürfen.

VERLAGSSEKRETÄRIN

Es wird nicht möglich sein, mehr Geld zu verdienen und dafür auch nur die notwendigsten Kleinigkeiten zu kaufen. Weiter glaube ich nicht, daß es mir gelingen wird, meine schwergeprüfte Mutter und Geschwister wiederzusehen, geschweige denn, sie hierher kommen zu lassen. Ich werde sie auch weiterhin nicht finanziell unterstützen können. Einmal, weil meine eigenen Finanzen zu schlecht stehen, zweitens weil man auch 1948 kein Geld offiziell wird in die Ostzone senden dürfen. Die Arbeitsverhältnisse werden sich nicht wesentlich bessern, wir werden also weiter Raubbau an unserer Gesundheit treiben.

SPORTLER

Bildung eines westdeutschen Staates mit eigener Regierung und Verfassung. Uebergabe der noch vorhandenen wirtschaftlichen Möglichkeiten in deutsche Hände. Einstellung der Demontage, Ankurbelung der Industrie, dadurch Verbesserung der Ernährungslage. Vollendung einer deutschen Sportorganisation und Anschluß an internationale Sportverbände.

HAUPTMANN DER BESATZUNGSTRUPPE

Die Währungsreform in Deutschland kommt bestimmt. Durch Beitritt Frankreichs zur Bizone wird die Trizone gebildet werden. Ein gemeinsamer Wirtschaftsplan der Trizone im Verein mit dem auch für Westdeutschland geltenden Marshallplan und gesteigertem Handelsabkommen zwischen dem Westen und Osten Deutschlands (Stahl, Kohle, Maschinen gegen Getreide) wird eine bessere Lebensmittellage und mit Sicherheit den Anfang eines neuen Aufschwungs der deutschen Industrie ermöglichen.

HAUSFRAU

Molotow und mein Schuster werden weiter kategorisch „Nein!" sagen, wenn man auch nur das geringste Entgegenkommen von ihnen erwartet. Und damit, glaube ich, ist die ganze Situation Deutschlands auch für 1948 deutlich gekennzeichnet.

LEITENDER BEAMTER

Aus purem Selbsterhaltungstrieb der Alliierten wird alles getan werden müssen, um Deutschland vor einer Hungerkatastrophe und einem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren. Für uns Deutsche hängt nach wie vor alles im Ungewissen, wir können daher für 1948 nur hoffen.

JOURNALISTIN

Ich erwarte erstens weitere Verständigungsversuche mit Rußland, zweitens wird deshalb bei uns weiter gewurstelt werden wie bisher, drittens gesteigerte amerikanische Importe im Rahmen des Marshallplans. An eine Währungsreform glaube ich vorläufig nicht.

FILMKAMERAMANN

Währungsreform, allerdings ohne wesentliche Besserstellung des Normalverbrauchers. Stärkeren Warenaustausch zwischen den Westzonen, gesteigerten deutschen Export. Keine Oeffnung der Zonengrenzen, keinen Friedensvertrag. Gesteigerten Kampf gegen den Kommunismus. Keine wesentliche Verbesserung der deutschen Filmproduktion. (Höchstens 30—40 Spielfilme im kommenden Jahr gegenüber 500—600 im Jahre 1938.)

ARZT

Ich bin Optimist. Als Arzt muß ich auch in verzweifelter Situation immer an den guten Ausgang glauben. Die heutige Welt läßt sich sehr leicht mit einem kranken Körper, der von Fieberschauern gequält wird, vergleichen. Ich bin überzeugt, daß die Erkenntnis über die Erreger dieser Krankheit weiter wachsen wird. Hat sie sich durchgesetzt, so werden auch die geeigneten Gegenmittel gefunden werden. Der Marshallplan kann sich ohne Zweifel dazu entwickeln. Denken Sie daran, daß er 1946 noch nicht möglich gewesen wäre!

KRAFTFAHRER

Noch mehr Hunger und noch mehr Elend als im letzten Jahr. Vielleicht kommt auch noch ein Krieg hinzu. Besser wird es für uns ganz bestimmt nicht werden.

VOLONTÄR

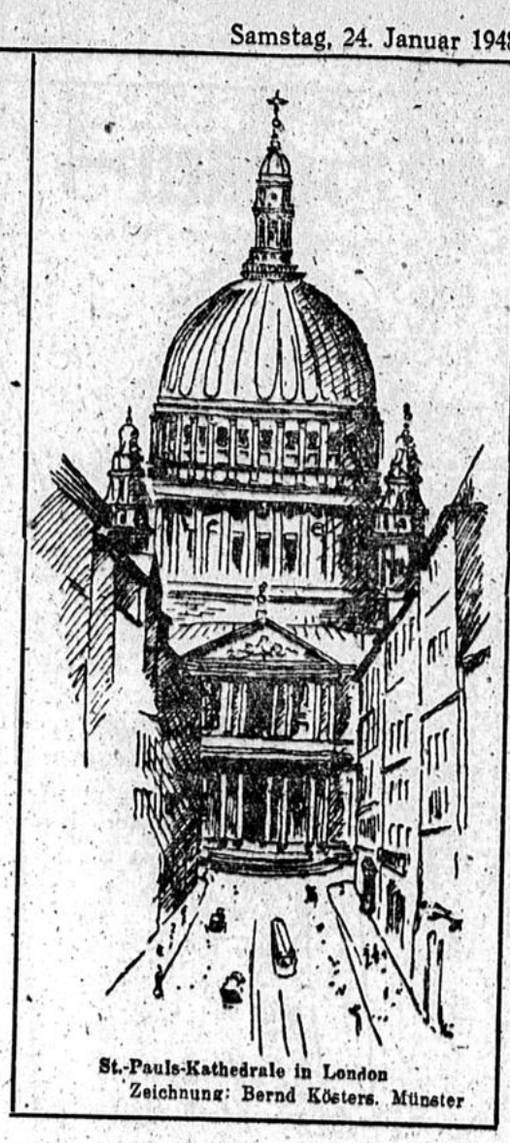
Die Kluft zwischen Ost und West wird sich weiter verbreitern. Eine Teilung Deutschlands, so schmerzlich sie für uns ist, wird damit unvermeidlich. Von der Währungsreform verspreche ich mir vorläufig nicht so viel wie die meisten anderen Menschen. Außerdem ist sie kein Allheilmittel. Wir jungen Menschen sind nach der Erfahrung der letzten beiden Jahre nicht sehr hoffnungsvoll.

HEIZER

Ich erwarte nichts. Ich warte ab. Die Welt weiß von unserem Elend. Tut sie nichts dagegen, so wird früher oder später ganz Europa den Russen in die Hände fallen. Wenn sie wissen will, was das heißt, so soll sie die Menschen in unserer Ostzone fragen. Die wissen Bescheid.

HEIMKEHRER

Rückkehr seiner Kameraden, die noch hinter sämtlichen Vorhängen der Welt warten. Bessere Behandlung der Heimkehrer durch die Behörden. Bevorzugte Erteilung von Zuzugsgenehmigungen, auch für ihre Familien, Geschäftslizenzen usw. nicht aus Gnade und Barmherzigkeit, sondern selbstverständlich und großzügig.



St.-Pauls-Kathedrale in London
Zeichnung: Bernd Kösters, Münster

Flugrekord bei Tieren

Von Dr. WOLFGANG ADENSAMER

Ungefähr 10 Prozent aller Tiere haben das Fliegen erlernt! Wenn es auch unter den Insekten gewandte Fliegen gibt — man denke nur an die glitzernden Libellen und an die oft prächtigen Schwärmer (Schmetterlinge) —, so sind sie doch nicht eine ernst zu nehmende Konkurrenz für die luftbeherrschende Klasse der Vögel.

Solange die Menschen mit Flugzeugen das Luftmeer nicht durcheilen konnten, also die Vögel wirklich Alleinherrscher in ihrem Element waren, fanden die phantastischsten Angaben über Flugleistungen dieser Tiere Glauben, und zwar auch in der Fachwelt! Dazu kommen noch die saisonmäßigen, wirklich großartigen Flugleistungen unserer Zugvögel über Tausende von Kilometern, die natürlich auf solche Phantasiemeldungen nur anspornend wirken konnten. Seitdem wir aber mit dem Flugzeug direkte Beobachtungen an mitfliegenden Vögeln machen konnten, ist man zu sichereren und richtigen Angaben und Messungen gelangt.

Den Schnelligkeitsrekord dürfte der südasiatische Segler, verwandt und gleich groß mit unserem allbekannten Mauersegler, mit 144 Stundenkilometer besitzen. Hiermit sind die bis vor kurzem noch geltenden Angaben von 200 bis 250 Stundenkilometer für Mauersegler und Schwalbe hinfällig.

Die im Winter relativ häufig anzutreffende Krikente kann die Luft mit 119 Kilometer Geschwindigkeit durchsausen. Der entengroße Fischräuber, der Kormoran, erreicht 104 km in der Stunde.

Die berühmte Brieftaube, über deren Schnellflug besonders übertrieben berichtet wurde, leistet in Wirklichkeit zirka 80 und bei günstigem Winde noch mehr Stundenkilometer. Starzüge: 74 Stundenkilometer (für die amselgroßen Vögel eine großartige Leistung). Der allbekannte Räuber: unser Sperber, mit 41,4 und unsere Krähen und Möwen mit 50 und die kleinen Finken mit 53 Stundenkilometer deuten Durchschnittswerte für verschiedene Vogelgruppen an. Störche, die jährlich zweimal die Strecke Mitteleuropa — Südafrika durchmessen, brauchen für einen Flug, das sind 10 000 Kilometer, ungefähr 3 Monate.

Zweier Beherrscher der Lüfte über den Ozeanen sei noch gedacht: der bis zu 4 m spannende Albatros und der zirka 2,3 m klafternde Fregattvogel sind es. Diese großen Fischräuber der Meere halten sich ohne Unterbrechung wochenlang in den Lüften und fressen auch dabei im Flug ergriffene Fische. Sie tanken also in der Luft. Solche Dauerflugleistungen sind bisher von Flugzeugen nicht übertroffen worden.

Christliche Kulturpolitik - von zwei Seiten gesehen

In Nr. 103 der „WN" veröffentlichten wir aus der Feder von Dr. Theo Fürstenau unter der Ueberschrift „Christliche Kulturpolitik" eine grundsätzliche Betrachtung, die Anlaß zu einer Kontroverse wurde. Herr Ernst Cramer schickte uns auf unsere Veröffentlichung hin eine Antwort ein, die wir nachstehend zusammen mit einer Erwiderung von Dr. Fürstenau abdrucken. Die Schriftltg.

Nach Fürstenaus Worten stehen sich in den geistigen Kämpfen unserer Zeit Christen und Marxisten gegenüber. Das ist nur in einem bedingten Extrem richtig. Zwischen beiden Welten aber steht die große (und größere) Gruppe der Nichtmarxisten und der Nichtchristen, denen auch leider die nominellen Christen in dieser Betrachtung zuzurechnen sind. Sie kommen als Träger geistiger Werte nicht in Betracht und fallen mit den unzähligen Indifferenten und Dummköpfen auf der Welt gemeinsam aus.

Große Anteile unserer Kultur werden im wesentlichen von dieser mittleren Gruppe geschaffen, gespeist, geduldet, geliebt. Ihre Produzenten sind Nichtmarxisten und Nichtchristen. Zu ihnen rechnet Jean-Paul Sartre, den Dr. Fürstenau nannte, aber auch außer den Existenzialisten und den Obengenannten alle anderen Menschen. Sie sind unaufzählbar, Dr. Fürstenau hat sie mit „neutral" oder „gesinnungslos" bezeichnet und ihnen damit, zumindest mit dem zweiten Attribut, Unrecht getan.

Es ist fatal: Worum seit fast drei Jahren die Kulturpolitiker aller aufrichtigen Lager in Deutschland kämpfen, das wird hier befehdet: die Abkehr vom Alleinseligmachenden, vom Primat, vom Fanatismus und von Eingleisigkeit. Ist es nötig, daß der Eingleisigkeit im Osten eine andere Eingleisigkeit entgegengestellt wird? Nämlich die christliche? Sollen wir nicht vielmehr dieses differenzierte, ungefesselte kulturelle Zeiterlebnis hüten, fördern, fruchtbar machen in allen Spannungen und Gegensätzen?

Das gerade ist es doch, was die gerechte Kulturpolitik erstrebt! Sie will den Zaun abreißen, der die Meinungen, die sich so wichtig nehmen, daß sie Andersdenkende in Gaskammern stecken, freilegt und zur Diskussion fordern. Darum kann man in der Kultur nicht von „demokratisch" sprechen. Denn welcher wahre Kulturträger will herrschen? Er will Aussagen über die mannigfachen Gebilde und Bestrebungen von Welt und Leben machen, mit anderen vergleichen, sich bildend bilden. Er weiß, daß nicht nur ein Weg zum Ziele führt, zum redlichen Menschen in der Lebensgemeinschaft nämlich, um es kurz und banal zu sagen. So kann man nicht eher von einer christlichen Kulturpolitik sprechen, als bis jedem Christen volle Freiheit über seine eigene, unbefohlene, unexerzierte Meinung und Haltung und deren Publikation von seiner Kirche gewährt wird.

Aber die Definition Dr. Fürstenaus steht noch aus. Sie wird gewiß nicht sagen, es handele sich bei „christlicher Kulturpolitik" um eine allgemeine, grundsätzliche, im Herzen zu tragende christliche Haltung in der Kultur. Denn das wird nun seit Kriegsende von den ungezählten Organen der christlichen Kirche wieder und wieder als gut gemeinter Gummiball dem Gläubigen zugespielt. Der Christ will wie jeder Mensch heute den praktischen Wegweiser, die Tat, die Wirkung der Diakonie, so wie der für Christen und Nichtchristen vorbildliche Jesuitenpater Delp es kurz vor seiner Hinrichtung im Januar 1945 formulierte. Und wer Carl Muth, den Begründer des „Hochland" kannte, weiß, wie man kulturpolitisch wirken kann. Muth hat sich keiner Idee, auch wenn sie noch so sehr der eigenen zuwiderlief, verschlossen.

Darüber hinaus soll die christliche Kulturpolitik formalen oder inhaltlichen Charakter haben? In der Kunst etwa, Formal: lauter Schnorr, von Carolsfelds, Rethels und Bruckners? Inhaltlich: lauter „Seidene Schuhe", Wiecherts und Reinhold Schneiders?

Wohl kaum. Keinesfalls aber „Standbilder aus Bronze", nicht wahr? Die Standbilder aus Bronze haben wir doch gerade vom Sockel geholt. Aber Menschen, die brauchen wir! Menschen, mit allen ihren Schwächen, Gesinnungen und Wandlungsfähigkeiten, Menschen! Ernst Cramer.

DR. FÜRSTENAU ANTWORTET CRAMER

Es war vorauszusehen, daß ein Bekenntnis zur christlichen Kulturpolitik scharfe Entgegnung finden würde. Die vorliegende Entgegnung gebärdet sich sehr überlegen, sehen wir also zu, was es mit dieser Ueberlegenheit auf sich hat.

Herr Cramer macht sich zum Anwalt jener großen Gruppe der Nichtmarxisten und Nichtchristen, die er zunächst sehr richtig indifferent nennt, für die er aber kurz darauf eine Lanze bricht, da sie nach seiner Ansicht „große Teile der Kultur schaffen, speisen, dulden und lieben". Diese Gruppe gibt es ohne Zweifel, aber es ist leicht zu sehen, daß sie es ist, die sich bemüht, ein Kulturgefühl zu vernichten, das uns allein in den Stand setzt, der marxistischen Bedrohung Widerstand zu leisten. Sie ist in der Tat gesinnungslos, da sie aus falscher liberaler Observanz keine Ueberzeugungen kennt, für die sie sich existenziell einsetzen würde; sie hat praktisch nur eine negative Funktion: Steigbügelhalter des einsatzfreudigen Marxismus zu sein. Es gehört schon ein erstaunliches Maß an Einsichtslosigkeit zu der Behauptung, daß die kulturpolitische Situation in Europa keineswegs von der Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Christentum geprägt sei. Jean Paul Sartre ist ein interessanter, aber kein wesentlicher Fall. Und es hat schon einen Sinn, wenn dazu aufgefordert wird, die christlichen Möglichkeiten mit größerer Energie durchzusetzen als bisher. Herr Cramer kann versichert sein, daß dies auch in seinem Interesse geschieht, denn wenn der extreme Marxismus in jenen Bereichen, in denen er wirken möchte, herrschen sollte, dann wird er ihm und seinen liberalen Gesinnungsgenossen kühl das Genick brechen.

Es ist mir unverständlich, wie Herr Cramer dazu kommt, dem christlichen Kulturpolitiker die gleichen Absichten zu unterstellen und davon spricht, daß die „Eingleisigkeit im Osten" (übrigens eine Formulierung von Plievier) nach christlicher Meinung von einer anderen „Eingleisigkeit", nämlich der christlichen, abgelöst werden sollte. Ich habe von fruchtbaren Diskussionen gesprochen, von einem fairen Streit der Meinungen. Man hört aus dem Osten nicht, daß dort Diskussionen erlaubt seien, Herr Cramer darf aber glauben, daß jeder christliche Kulturpolitiker sich eine Aeußerung Voltaires zu eigen machen wird, die etwa besagt: Ich widerspreche Ihnen auf das schärfste, würde aber jeden zur Rechenschaft ziehen, der Sie daran hindern sollte, öffentlich ihre Meinung zu sagen. Herr Cramer hat diesen kleinen Unterschied, der aber deutlich formuliert worden ist, übersehen, und zieht es vor, im Stil der Weltbühne auf die drohenden Gaskammern hinzuweisen. Welcher bewußte Christ kommt auf den Gedanken, dem, der anderer Meinung ist, den Mund zu verbieten, selbst wenn er die Macht dazu hätte; welcher christliche „Kulturträger" (wie Herr Cramer in etwas überlebter Formulierung ausdrückt) will als Person herrschen? Eines will er allerdings: Daß seine Idee herrsche, und zwar ausschließlich kraft ihrer geistigen Potenz. (Das möchte übrigens Sartre, den Herr Cramer sehr zu lieben scheint, auch.)

Ueber die geistige Potenz des Christentums weitschweifig zu diskutieren, ist jetzt nicht der Raum; ich nehme aber an, daß Herr Cramer sie bei aller Neigung zum Widerspruch nicht ernsthaft in Zweifel zieht. Nur dies soll gesagt sein: das Christentum respektiert in außerordentlichem Maße den Menschen als Person. Es kann daher nicht die Rede davon sein, daß ein intellektuell klischiertes Massenwesen gewünscht wird, das starre Formeln nachbetet. Nur wer in keiner Weise Zugang zur christlichen Wirklichkeit hat, wird derartiges annehmen. Natürlich ist es selbstverständlich, daß ein überzeugter Christ nicht Dinge behauptet, die seiner christlichen Ueberzeugung, die nicht Ergebnis des Drills, sondern des freien Urteils ist, widersprechen.

Die Grundzüge einer christlichen Kulturpolitik zu bestimmen, ist selbstverständlich mit ein paar Worten nicht möglich. Wenn Herr Cramer besser unterrichtet wäre, als er sich den Anschein gibt, würde er aus der Kulturgeschichte des christlichen Abendlandes bestimmte Wesenszüge ableiten können, die in Verbindung mit aktuellen Notwendigkeiten auch heute noch gültig sind. Auf jeden Fall aber sollte er sehen, daß es mir in keiner Weise widerspricht, wenn er vom Christen verlangt, daß dieser sich nicht einer fremden Idee zu verschließen habe. Aber dieses Nichtverschließen bedeutet Auseinandersetzungen und nicht kritikloses Hinnehmen. Carl Muth ist hierfür in der Tat ein treffliches Beispiel. So unsinnig, daß man darüber in Heiterkeit geraten möchte, ist es aber, wenn Herr Cramer ironisch unterstellt, es sei christliche Kulturpolitik, wenn die Schnorr v. Carolsfelds, Rethels, Bruckners, Claudels oder sogar Wiecherts (den wir ja nun nicht gerade für einen dezidierten Christen halten können) Mittelpunkte einer kulturellen Günstlingswirtschaft würden. Muß man das tatsächlich widerlegen?

Und dann die Standbilder aus Bronze. Herr Cramer hat diese Formulierung nicht verstanden. Sie ist nicht an ihn und Menschen seiner Art gerichtet, sondern an die christliche Adresse. Sie soll bedeuten, daß es an der Zeit ist, gegen alles beiläufig Christliche, gegen die christlichen Gipskrämerseelen zu Felde zu ziehen, damit das Wesentliche, die Substanz des Christentums sichtbar werde. Hierfür lohnt in der Tat der höchste Einsatz. Und dafür brauchen wir — da hat Herr Cramer nun wirklich recht — Menschen, richtige Menschen.

Joseph von Görres - 100. Todestag

Am 29. Januar jährt sich zum hundertsten Male der Todestag des „rheinischen Hausfreundes" und politischen Lehrmeisters Joseph von Görres. In christlicher Zuversicht stand er zu Deutschland, von dessen Schicksalen und Katastrophen er sagt: „Gott hat Deutschland viel und oft gezüchtigt — aber er wird nicht von ihm lassen." — Nachstehend einige Görres-Worte:

Die Natur ist ewig fruchtbar, von allem, was sie bildet, ist nur das Unterste im toten Steine in stehenden Formen starr befestigt, alles Höhere läuft ewig verjüngt durch immer andere Gestalten durch, und immer wird, was vorher dagewesen, in jede neue Bildung aufgenommen. Das sei auch Vorbild jedes menschlich geistigen Beginnens; das Vorhandene soll geachtet werden und geehrt und eingehen in jedes neu Erzeugte, aber es wolle nicht dem Leben seine bildende Kraft entreißen und allen Fortschritt stehend machen. Wer, das lebendig Gute der Gegenwart blind verschmähend, sich ausschließend an das Vergangene haftet, erweckt den Verdacht, daß er durch eine Nebenansicht sich leiten läßt, die er sich kundzugeben scheut.

(Rheinischer Merkur)

*

Wir alle, Katholische und Protestantische, haben in unsern Vätern gesündigt und weben fort an der Wehe menschlichen Irrsals, so oder anders; keiner hat das Recht, sich in Hoffart über den andern hinauszusetzen; und Gott duldet es von keinem, am wenigsten bei denen, die sich seine Freunde nennen.

(Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung)

*

Wo ihr in die Erde einschlagt, da oder dort, in diesem oder jenem Zeitalter, überall quillt das katholische Urwasser aus dem primitiven Stein euch entgegen; oben steht der Granit in Kuppen vor, und unten bildet er die tiefsten Geschiebe, unterstellt sich also allen späteren Bildungen, die ihre Lagerstätte in ihm gefunden.

(Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung)

*

Endlich . . . ist die Kirche frei aus Gott geboren und nicht als eine Freigelassene des Staates zur Selbständigkeit gelangt. Wohl haben Christus und die Apostel nach den noch vorhandenen Dokumenten wenig oder nichts von dieser Freiheit geredet und geschrieben; aber weil sie mit der Natur und dem Wesen der Kirche aufs unzertrennlichste zusammenhängt, so ist sie ohne weiteres göttlicher Institution wie die Kirche selber. Christus wollte in ihr das Reich Gottes auf Erden gründen; Gottes Reich aber kann bei keinem irdischen Herren zu Lohne gehen; der Leib, dessen unsichtbares Haupt er ist, befaßt alle christlichen Staaten in seiner Einheit und kann nicht zerstückt einzelnen Regierungen dienstbar sein. Von oben empfängt er seine Weihe und sein inneres Leben, und er wird sogleich profaniert, wie er bloß weltlichen Zwecken zu frönen gedrungen ist.

(Kampf über Kirchenfreiheit in besonderer Beziehung auf die Schweiz)



n London
Kösters, Münster

sehen

nd wer Carl Muth,
' kannte, weiß, wie
nn. Muth hat sich
ch so sehr der eige-

stliche Kulturpolitik
akter haben? In der
chnorr, von Carols-
Inhaltlich: lauter
nd Reinhold Schnei-

r „Standbilder aus
dbilder aus Bronze
Sockel geholt. Aber
vir! Menschen, mit
ungen und Wand-
Ernst Cramer.

ER

stellen und davon
t im Osten" (übri-
ievier) nach christ-
en „Eingleisigkeit",
st werden sollte. Ich
en gesprochen, von
gen. Man hört aus
skussionen erlaubt
glauben, daß jeder
ne Aeußerung Vol-
e etwa besagt: Ich
ärfste, würde aber
der Sie daran hin-
ung zu sagen: Herr
erschied, der aber
persehen, und zieht
auf die drohenden
ner bewußte Christ
der anderer Mei-
en, selbst wenn er
christliche „Kultur-
as überlebter För-
Person herrschen?
ine Idee herrsche,
kraft ihrer geisti-
s Sartre, den Herr
auch.)
Christentums weit-
t nicht der Raum;
amer sie bei aller
ernsthaft in Zwei-
ein: das Christen-
ichem Maße den
her nicht die Rede
klischiertes Mas-
starre Formeln
Weise Zugang zur
rd derartiges an-
rständlich, daß ein
behauptet, die sei-
lie nicht Ergebnis
Urteils ist, wider-

n Kulturpolitik zu
mit ein paar Wor-
mer besser unter-
chein gibt, würde
christlichen
ge ableiten kön-
ollen. Notwendig-
d. Auf jeden Fall
in keiner Weise
en verlangt, daß
dee zu verschlie-
chließen bedeutet
kritikloses Hin-
der Tat ein treff-
man darüber in
aber, wenn Herr
christliche Kul-
Carolsfelds, Re-
sogar Wiecherts
einen dezidierten
kte einer kultu-
n. Muß man das

ronze. Herr Cra-
verstanden. Sie
er Art gerichtet,
Sie soll bedeu-
alles beiläufig
en Gipskrämer-
das Wesentliche,
bar werde. Hier-
Einsatz. Und da-
amer nun wirk-
enschen.

GRONAU
das »Tor zum Münsterland«

Im nordwestlichen Zipfel des Münsterlandes steht in der Dreiländerecke — „Drieland" — ein alter, verwitterter Grenzstein; er trägt nebst der Jahreszahl 1659 an der dem früheren Fürstbistum Münster zugekehrten Seite das Wappen Christoph Bernhard von Galens, nach Norden das der alten Grafschaft Bentheim (Hannover) und nach Westen das Hoheitszeichen der holländischen Provinz Overijssel. In diesem landschaftlich von dem inneren Münsterland grundverschiedenen Raume, wo heute wieder drei Länder — Niederland, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen — sich berühren, liegt Gronau, das vor Jahrhunderten verkehrspolitisch eine gewisse Rolle spielte, als hier der vielbenutzte Reise- und Handelsweg zwischen Münster und der holländischen Handelsstadt Deventer die Grenze überquerte.



Grenzstein an der Dreiländerecke (Westfalen-Hannover-Holland) mit dem Wappen Christoph Bernhards

Diesem alten „Deventer Hellweg" dankt die heute als Textilort bekannte Stadt Gronau wahrscheinlich ihre Entstehung; ihr Name aber bedeutet „grüne Au", denn die alte Burg, die als Grenz- und Straßenfeste zur Sicherung des Handelsweges und Erhebung von Zöllen nicht ohne Bedeutung gewesen sein mag, lag gebettet inmitten weiter Wiesen am Dinkelflüßchen, das seit undenklichen Zeiten, meist träge, doch auch mal toll überschäumend, der Vechte und Yssel im nahen Holland zustrebt. Ist Gronau von uns aus die Pforte ins Twenter Land (wir hoffen, daß eines Tages die jetzt streng geschlossene Grenze wieder passierbar sein wird!), so gilt es drüben als das „Tor zum Münsterland".

Urkundlich nachweisbar stand hier um 1365 das „Hus to Bochrolte", nach dem Rittergeschlecht „de Boclo". Es war münstersches Lehen und blieb es jahrhundertelang auch unter den fürstlichen Herrschaften Steinfurt-Bentheim-Tecklenburg-Rheda. Die alten Bleichen in den Maten rings um den Burgflecken waren die Zeichen seiner textilen Zukunft. Es wohnten in seinen Mauern neben Ackerern und kleinen Handwerkern wohlhabende Bürger; diese errichteten in ihren Häusern Manufaktoreien und verkauften ihre Leinenerzeugnisse nach Holland. Aber eines Tages verdrängte die billige Baumwolle den Flachs. Und als gar 1830 die Holländer deutsche Webwaren mit hohem Zoll belegten, war es um Gronaus Hausindustrie geschehen. In dem von hier nur 8 km entfernten Enschede — heute eine Großstadt von 100 000 Einwohnern — errichtete Jan Jordaan die erste mechanische Baumwollspinnerei. Er legte mit einem 1836 in Gronau erbauten Zweigbetrieb den Grund zu seiner industriellen Entwicklung. Die Brüder Mathieu und Gerrit van Delden aus Nordhorn aber waren es, die durch ihre gleichnamigen Firmen (1854 bzw. 1876) Gronaus Weltruf als Textilstadt begründeten.

Vor dem Kriege liefen hier 800 000 Maschinenspindeln; allein 14 Millionen Kilogramm Baumwolle rollten beispielsweise 1931 auf dem Gronauer Bahnhof an. An der Verarbeitung dieses uns heute fehlenden Rohstoffes waren außer den Mutterfirmen der van Deldens noch beteiligt die „Westfälische Spinnerei", die „Baumwollspinnerei Gronau" sowie die Spinnereien „Deutschland" und „Eilermark". Ueber den beiden letztgenannten hängt das Damoklesschwert der „Grenzberichtigung". Aber diesseits der Grenze hofft man, daß der holländische Nachbar, mit dem man seit Jahrhunderten auf gutem Fuß stand, Einsicht zeigt. Er sollte nicht vergessen, daß Gronaus Industrie in ihren besten Jahren den holländischen Grenzbewohnern Arbeit und Brot gab. Von den 6500 Textilarbeitern Gronaus (heute sind es 1800—2000) waren vor dem Kriege 70 Prozent Holländer. An der Wiege der stattlichen holländischen Gemeinden Glanerbrug und Overdinkel stand Gronau Pate. Hat man hier nicht ein Recht dazu, gegen Gebietsansprüche zu protestieren?

War Gronau früher die größte Spinnereistadt des Kontinents, so ist sie heute die Stadt mit den meisten nicht laufenden Spindeln. Aber sie rechnet mit besseren Zeiten, denn ihre Industrie steht nicht auf der Demontageliste. Diese Industrie wird neben der Kohle künftig die Hauptlast des Exports zu tragen haben. Ihr Wiederaufbau ist lebenswichtig für Handel und Wandel, ist Blut für den Rhythmus dieser Stadt, die im Bombenkrieg im Verhältnis zu den Nachbarstädten Ahaus, Stadtlohn, Vreden, Coesfeld mit leichten Narben davonkam.

Und die Landschaft um Gronau? Man muß sie entdecken, ihre geheimnisvolle Beziehung zu den Menschen und Dingen im Grenzraum erspüren. Gewiß, sie hat keine Höhenrücken, aber dafür den Reiz der Weite, die Schönheit der Ebene. Ihr Wesen ist Besinnlichkeit und stille Klarheit. Wer ihre innere Ruhe und Kraft erleben will, wandere über die Dinkelauen, in die der städtische Park mit seinem Tiergehege fast unmerklich übergeht. Auf reizvollen Wanderwegen entdeckt er in der Berührung mit kernigem Bauerntum den Charakter dieses Landstrichs. Man kann sich auch schatten auf den historischen Pfaden des Rüenberger Waldes, wo unter der 400jährigen Linde, einst Christoph Bernhard Heerschau über 30 000 Mann hielt. Auf den früher für jeden Fremden selbstverständlichen Spaziergang nach Glanerbrücke, wo er am Kaffeetisch das Schauspiel eines bedeutenden Grenzverkehrs auf sich wirken ließ, muß wegen der Sperrzone noch verzichtet werden. Aber versäumen darf man nicht einen Ferientag in der grenzländischen Heide. Bald zu erreichen ist das südwestlich gelegene Amtsvenn, wo letzten Sommer die Torfstecher zahlreicher denn je ihr mühsames Werk verrichteten. Lohnender noch ist eine Tageswanderung ins Gildehauser Venn, das wegen seiner Fauna und Flora einzigartige Moorgebiet Norddeutschlands. Es ist Naturschutzgebiet. Hier erlebt man Theodor Storms Heide-Idylle oder genießt jenen Stimmungszauber, wie ihn die Droste in ihren Gedichten so unübertrefflich eingefangen hat.

Am nördlichen Horizont aber grüßt das alte Bentheim mit seiner wuchtigen, die Ebene beherrschenden Burg, dem stolzen Wahrzeichen dieses Grenzlandes . . .

Bernhard Bentink.



Glanerbrücke bei Gronau — zu normalen Zeiten das wichtigste Durchgangstor zwischen dem Münsterland und Holland. Zur Zeit liegt Deutsch-Glanerbrücke in der 500-m-Sperrzone, die sich entlang der ganzen Grenze hinzieht.

Das Westfälische Gedicht

MÜNSTER

Von Elisabeth Strietholt

Stadt, du geliebte, Stadt der Kindheit, der Jugend,
Stadt des friedvoll umhegten Alterns,
Stadt des Schicksals — Stadt der Kirchen und Bogen,
Stadt der grünenden Flächen im Kranz der Bäume,
Stadt der Altäre, Stadt der singenden Glocken,
Schützendem Mantel gleich in der dämmernden Neige des Tages.

Stadt der winkligen Straßen, in denen vergangener Zeiten
Tat und Verirrung noch raunten,
Stadt der Höfe des Adels, die schimmernd
In ihrer Pracht sich lächelnd boten
Oder Geheimnis und Hoheit einsam verschlossen,
Zeugen des Alten, dem immer das Neue
Zögernd nur folgte.

Stadt des herrlichen Doms, wo kühne Bogen
Die gewaltigen Säulen verbanden,
Umfangend Leben und Tod.
Wenn milder Schein
Schräger Sonne dem wölkenden Weihrauch vermählt,
Herzen aufriß zu ewiger Schau. —

Stadt, geliebteste Stadt, bist du gestorben,
Als dich der rasende Stahl der Vernichtung traf,
Deine stolzen Höfe in Schutt versanken,
Kirchen brannten und deine Kinder
Flohen voll Grau'n vom zerstörten Herd?

Stadt, du geliebte, die nimmer
Du auch nur eins deiner Kinder entlässest —
Stadt der Väter — du lebst!

Sieh, es steigen
Schon in den alten Bäumen die Säfte,
Künden den Frühling,
Sieh, es bauen
Deine Kinder den Dom,
Sieh, schon heben
Sich aus den spärlichen Essen schüchterne Schwaden.
Und in den Herzen der Menschen klingen die Glocken.
Weben den Mantel, darunter in Liebe
Wachse aus altem Stamme ein neues Geschlecht.

Dieses Gedicht entnehmen wir einem soeben (im Verlage Regensberg, Münster) erschienenen Bändchen „Münster — Worte der Erinnerung" von Elisabeth Strietholt. Die Liebe zur einstmals so schönen Vaterstadt findet in den Versen der Verfasserin ergreifenden Ausdruck. Sie besingt Dom und Schloß, preist die stolze Giebelkette des Prinzipalmarktes und schildert das Erlebnis der Großen Prozession — immer aus dem Blickwinkel des Münsteraners, dessen Jugend und Alter aus der Tradition der Heimat lebt. Liebenswerte Erinnerungen werden wach, Erinnerungen, die sich an Straßen und Plätze, Höfe und Gärten, Sitten und Gebräuche knüpfen. Hanz Pape hat stimmungsvolle Federzeichnungen beigesteuert, die altmünsterische Winkel in ihrer Spitzweg-Idyllik zeigen — insgesamt ein Buch, das noch einmal das schöne Münster mit seinen Eigenarten und Kostbarkeiten erinnernd vor Augen hebt. V.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Ein Wiedenbrücker Einwohner erhielt durch die Post 10 Mark von einem Unbekannten. Als Bemerkung stand auf der Ueberweisung, der Betrag sei für die Aepfel, die er — der Unbekannte — dem Empfänger im letzten Herbst gestohlen habe.

*

Im Jahre 1947 wurden im Regierungsbezirk Münster 37 800 Strafverfahren eingeleitet, bei denen es sich u. a. um 50 Morde, 6 Kindestötungen, 26 Notzuchtverbrechen, 102 Sittlichkeitsverbrechen, 556 Raubüberfälle und 3058 Wirtschaftsvergehen handelte. In derselben Zeit sind im Regierungsbezirk Münster 100 Selbstmorde vorgekommen.

*

611 Neuerkrankungen an Tuberkulose der verschiedenen Art wurden im November/Dezember 1947 im Regierungsbezirk Münster festgestellt. Davon verliefen 68 tödlich.

*

Vor dem Bielefelder Spruchgericht findet zur Zeit der Prozeß gegen den Ex-Gauleiter Lohse von Schleswig-Holstein statt. Es handelt sich um den ersten Gauleiter-Prozeß in der britischen Zone. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Werner.

*

Im Regierungsbezirk Münster sind 165 Krankenhäuser unter deutscher Zivilkontrolle und vier unter Kontrolle der UNRRA oder BRCC für Ausländer. In diesen waren 81 bzw. 181 Betten von Ausländern und 20 519 Betten von deutschen Zivilisten belegt.

*

Das Liefersoll der Kreisbauernschaft Steinfurt ist zu 90 Prozent erfüllt worden. Dieser Prozentsatz gilt auch für die Ablieferung von Schlachtvieh. Im Kreise Steinfurt darf z. Z. keine Molkereibutter hergestellt werden. Trotzdem ist es wegen des geringen Anfalles an Milch nicht möglich, die Krankenhäuser und die Säuglinge mit Milch zu versorgen.

*

Der Kreistag Steinfurt forderte in einer Entschließung die Schaffung einer deutschen Filmzensurstelle, weil z. Zt. manche Filme gezeigt werden, die das sittliche Empfinden unserer durch Krieg und Kriegsfolgen moralisch geschwächten Jugend verwirren. In der Entschließung werden die Kinobesitzer des Kreises gebeten, Filme, die geeignet sind, unsere Jugend seelisch zu schädigen, nicht als jugendfrei zu bringen, auch dann nicht, wenn sie als solche zugelassen sind.

*

Das Militärgericht Bielefeld verurteilte den Juniorchef des bekannten Verlagshauses Velhagen & Klasing, Hanns Klasing, zu drei Monaten Gefängnis, weil er einem Befehl der Militärregierung, nämlich einer Arbeitsverpflichtung des Arbeitsamtes, nicht nachgekommen war. Die Strafverbüßung wird erlassen, wenn der Angeklagte vier Wochen lang eine Arbeit verrichtet, die das Arbeitsamt befiehlt.

*

Das rätselhafte Verschwinden des Bürgermeisters von Brackwede, Hermann Bitter, in den letzten Kriegstagen wurde jetzt restlos aufgeklärt. Bitter hatte die Brackweder Panzersperren öffnen lassen und wurde auf Befehl des Kreisleiters Reineking von Volkssturmmännern im Teutoburger Wald erschossen und verscharrt, nachdem der Kriegsgerichtsrat Dr. Selhorst aus Essen-Huttrop die vom Kreisleiter geforderte Verhängung des Todesurteils abgelehnt hatte. Der Kreisleiter ist wahrscheinlich gefallen. Gegen fünf Angehörige des damaligen Volkssturms hat die Staatsanwaltschaft Bielefeld Anklage wegen Totschlags und Verbrechens gegen die Menschlichkeit erhoben.

*

Der Regierungsbezirk Münster war seit Oktober 1947 frei von Maul- und Klauenseuche. Im Dezember ist die Seuche in ein Gehöft in Heek (Kreis Ahaus) erneut eingeschleppt worden. Umfangreiche Schutzmaßnahmen und Schutzimpfungen sind eingeleitet.

*

Vor kurzem verstarb der in Westfalen weithin bekannte Hochbaudezernent der Westfälischen Provinzialverwaltung, Landesrat und Landesoberbaurat Gustav Gonser. Fast 40 Jahre lang hat er Westfalen gedient und mustergültige Bauten, vor allem Krankenhäuser, geschaffen.

*

Um den Wiederaufbau zu beschleunigen müßten möglichst viele Baufacharbeiter nach Bielefeld gezogen werden. Damit sie aber nach Bielefeld kommen und auch in Bielefeld bleiben, wolle man ihnen Baugrundstücke von 1000 bis 1500 qm schenken, schlug Oberbürgermeister Ladebeck der Ratsherrenversammlung vor.

*

Im St.-Vinzenz-Haus zu Gescher (Kreis Coesfeld) vollendet am 27. Januar die bekannte katholische Schriftstellerin Elisabeth Luise von Brandt in ungebrochener Geistes- und Schaffensfrische das 80. Lebensjahr. Aus Berlin kommend und seit Jahr und Tag in Westfalen ansässig, fand sie hier ihre zweite Heimat.

*

„Die Welt im Film" stellte Aufnahmen von den Wiederaufbauarbeiten am Soester Patrokli-Dom her. Innerhalb des Domes hat man mit der Bearbeitung eines großen Steines begonnen, der den Altartisch bilden soll. Der Stein ist 4,20 m lang, 1,20 m breit, 3,00 m dick und wiegt etwa 80 Zentner. Es handelt sich um einen Grünsandstein, wie er selten in solchen Ausmaßen gebrochen wurde.

Eine Mutter, die zwei Kinder vergaß...

In einem Kopenhagen verlassenden Zug zog eine Frau plötzlich die Notbremse, da ihr einfiel, daß sie ihre beiden Kinder im Wartesaal vergessen hatte. Das höfliche Zugpersonal rief von der nächsten Station aus in Kopenhagen an, die beiden Kinder waren noch da. Da sie seelenruhig auf einer Bank schliefen, hatten sie noch gar nicht gemerkt, daß ihre Mutter ohne sie losgefahren war. (pd)

BODENREFORM - praktisch und sozial verwirklicht

Zweckmäßige und vorbildliche Siedlungs- und Wohnungstätigkeit im Regierungsbezirk Münster

Neben der Ernährungs- und Flüchtlingsnot zählt das Siedlungsproblem zu den wichtigsten Gegenwartsfragen, die einer dringenden Lösung bedürfen. Zweck des Siedeln ist: 1. den Siedlungswilligen und -würdigen eine Heimstätte zu schaffen; 2. den heimatlos gewordenen ostvertriebenen Deutschen Kleinsiedlung und gärtnerische Nutzung auf dem Lande zu ermöglichen; 3. den auf dem Lande wohnenden Arbeitern und Handwerkern, die durch die veränderten Verhältnisse keine ausreichende Existenz haben, eine neue oder zusätzliche Wohn- und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen; 4. Flüchtlinge und Evakuierte sowie Bombengeschädigte auf dem Lande seßhaft zu machen.

Infolge der zahlenmäßig großen Zuweisung an Flüchtlingen aus dem Osten ist der Regierungsbezirk Münster zu einem Brennpunkt des Wohnungsproblems geworden. Material- und Rohstoffmangel haben trotz aller vorsorglichen Planungen des Bezirksbaulenkungsamtes den amtlichen Wohnungsbau in die größte Notlage gebracht, so daß nicht einmal der dringendste Bedarf an Wohnungen gedeckt werden konnte. Für Kleinsiedlungen liegen im Regierungsbezirk rund 4000 Meldungen von Bewerbern vor. Zur Verfügung stehen für Kleinsiedlungen 390 ha, es konnten bisher aber nur 245 Kleinsiedler berücksichtigt werden. Reg.-Präsident Hackethal hat nun unlängst durch das Enteignungsrecht die Leiter der Stadt- und Landkreisverwaltungen ermächtigt, alle Mittel zur Förderung der Bau- und Siedlungstätigkeit zu ergreifen, die zu einer wesentlichen Beseitigung der herrschenden Wohnungsnot im Reg.-Bezirk führen können. Wiederaufbauminister Paul trat in erster Linie für eine Wiederinstandsetzung der mehr oder weniger zerstörten Wohnungen ein und forderte, daß die Behörden dem sozialen Wohnungsbau ihr besonderes Interesse widmen sollten.

Die Bezirksplanungsstelle der Regierung hat bisher für 5000 Siedlungsstellen die erforderlichen Lagepläne entworfen. In den

Kreisen und Städten des Münsterlandes

sind an Siedlungsplanungen in Vorbereitung, in Angriff genommen oder befinden sich in der Durchführung: in Oelde 27 Einzel- oder Streusiedlungen, in Ahlen-Stadt 30, in Heessen 50, in Dülmen und in Ibbenbüren 50 Bergmannssiedlungen, in Vorhelm 50 Siedlungsvorhaben, in Stadtlohn 20, Südlohn 5, Greven 22, Alstedde 6, Borken 15, Burgsteinfurt 10, Lengerich 10, Stromberg 20, Davensberg 100, und an anderen Orten des Regierungsbezirks.

Einen Weg zur vorbildlichen Verwirklichung der Bodenreform und Förderung der Siedlungstätigkeit, der Wohnungsnotbeseitigung und Seßhaftmachung der Stadtbevölkerung auf dem Lande ist vor einem Jahre der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete und Amtsbürgermeister Franz Bornefeld-Ettmann, Wadersloh, gegangen, als er vor die Frage gestellt wurde, die ihm zugewiesenen zahlreichen Flüchtlinge aus dem Osten wohnlich unterzubringen.

Er packte die Bodenreform nicht von der politischen, sondern zunächst von der sozialen Seite an und schuf eine Dorfrandsiedlung in der Nähe des Ortes. Jeder Siedler erhielt soviel Raum, daß er dort eine gewisse Krisenfestigkeit hatte.

Das Amt bzw. die Gemeinde stellten zunächst ein Gemeindegrundstück von 13—14 Morgen zur Verfügung. Wo Grund und Boden fehlte, wurden Tauschmöglichkeiten erstrebt und verwirklicht. Nach Bornefeld-Ettmanns Plan, wenn er durch Gesetz unterstützt wird, werden im Laufe der Zeit in Wadersloh allein 164 Morgen Land für Siedlungszwecke zur Verfügung stehen. In enger und praktischer Zusammenarbeit mit Amtsdirektor Fasse und dem Siedlungsvereinsvorsitzenden G. Niehues konnten bisher insgesamt 60—70 Siedlungsvorhaben geplant bzw. inzwischen in Angriff genommen werden, die teilweise schon vollendet und von den Siedlern bezogen oder in diesem bzw. spätestens im nächsten Jahr bezugsfertig sind.

Die Siedlungshäuser sind zweckmäßig in bzw. rings um das Ortsbild der Amtsgemeinde eingefügt. Der Wadersloher Bauherr vertritt den richtigen Standpunkt, daß sich weder das Amt noch die Gemeinden durch das Bauvorhaben belasten dürfen. Geholfen wird auf jeden Fall, denn die Flüchtlinge und sonstigen interessierten Siedlungswilligen, von denen die geborenen Wadersloher stets den Vorrang haben, sollen vor allem krisenfest gemacht werden.

Bornefeld-Ettmanns Plan stammt aus dem Jahre 1945. Danach betrugen die Baukosten für jedes Siedlerhaus mit insgesamt ¾ Morgen Land, das auch zur gärtnerischen Nutzung gedacht ist, zusammen 5800,— Mark.

Davon sind 1000 Mark für den Platz und 4800 Mark für Baukosten vorgesehen. Der Siedlungswillige hat 800 Mark durch Selbsthilfe aufzubringen, die restlichen 5000 Mark werden ihm zu 5 Prozent Zinsen (3 Prozent eigentliche Zinsen und 2 Prozent Amortisation) von der Sparkasse gegeben. Die Geldfrage ist leichter zu lösen als die Schwierigkeiten, denen man oft bei der Grund- und Bodenbeschaffung begegnet. Aber bis heute hat es bei dem Verständnis der Bodenbesitzer für das Siedlungsproblem zuletzt trotzdem noch immer geklappt. Und die schon seßhaft gewordenen Wadersloher Siedler fühlen sich in ihrem Eigenheim, das eine geräumige Wohnküche in Größe 4,50×3,20 m, ein großes Schlafzimmer in Größe von 4,10×3,10 m und zwei kleine, noch nicht ganz ausgebaute Kammern und das Gartenland für Gemüse und Obst enthält, sehr wohl. Nebenher geht in Wadersloh ein Bauvorhaben aus Privatinitiative, nach dem im Rahmen einer Werkssiedlung 60 Wohnungen erstehen sollen. Man sieht, Wadersloh weiß dies brennende Wohnungs- und Siedlungsproblem auf praktische, vorbildliche und zweckmäßig-sparsame Art zu lösen. Im übrigen versucht das Amt, das Land selbst zu erwerben, um eine gerechte Verteilungsmöglichkeit zu haben.

Wadersloh ist ein Beispiel, wie man der Wohnungsnot energisch und erfolgreich zu Leibe gehen kann. Aber dies steht nicht allein da. Im Regierungsbezirk Münster wird auf dem Baumarkt schon praktische Arbeit geleistet, allerdings ist es in erster Linie die private Selbsthilfe, die hier beachtliche Leistungen aufweist. Damit wird der in allen Städten fehlende Wohnraumbedarf aber nicht gedeckt. Heute darf der Wohnungsbau, so schreibt das Pressedezernat der Regierung, nicht mehr eine alleinige Aufgabe und ein Vorrecht des besitzenden und über Kompensationsmöglichkeiten sowie Deputate verfügenden Privatkapitals sein, sondern muß in erster Linie zu einer Sache des Volkes unter staatlicher Lenkung werden. Deshalb soll man aber den Bauwilligen, der Mut und das Geld zum Bauen hat, nicht an seinem Vorhaben hindern, denn der auf diese Weise frei werdende Wohnraum kommt ja auch der Allgemeinheit zugute. Wohnungsnot, Ernährungselend und Flüchtlingssorgen sind, wie Regierungspräsident Hackethal sagte, so unhaltbar geworden, daß alle nur eben möglichen Wege gegangen werden müssen, um einer drohenden Katastrophe rechtzeitig vorzubeugen.

Lo.

WN-KULTURSPIEGEL

ERMANNO WOLF-FERRARI GESTORBEN. Der bekannte italienische Opernkomponist Ermanno Wolf-Ferrari ist in Venedig im Alter von 72 Jahren gestorben. Kürzlich wurde in Münster noch seine Oper „Die vier Grobiane" aufgeführt.

KEINE GRÜNDGENS-KRISE. Generalintendant Gründgens besitzt nach wie vor das Vertrauen des Kulturausschusses der Düsseldorfer Stadtvertretung, dessen überwiegende Mehrheit der CDU angehört. Die von christlichen Kreisen an seinem Theaterplan geübte Kritik war rein sachlicher Art. Gründgens selbst bezeichnete die Diskussion der Gesellschaft für christliche Kultur über seine Neuinszenierung der „Fliegen" als auf hohem Niveau stehend.

DIE KIRCHEN NÜRNBERGS. Von den 42 evangelischen Kirchen Nürnbergs sind 21 völlig zerstört worden. Doch wurde der größte Teil der unersetzlichen Kunstschätze der Nürnberger Kirchen rechtzeitig verlagert und ist gerettet worden.

KATHOLIKENTAG IN MAINZ. Die Vorbereitungen zum 72. deutschen Katholikentag in Mainz sind in vollem Gange. Der 2., 3. und 4. September sind als Vertretertage vorgesehen, während der 5. September, (ein Sonntag) für öffentliche Reden und Kundgebungen bestimmt ist. Mehrere kulturelle Veranstaltungen sind geplant. So führt das Dom- und Diözesanmuseum unter Mitwirkung des städtischen Altertums-Museums in der wiederhergestellten, gotischen Quintinskirche eine Ausstellung mittelalterlicher Kunst durch. Die Bardo-Gilde bringt eine Festaufführung des „Großen Salzburger Welttheaters" von Hugo von Hofmannsthal.

Spitzenreiter nur einen Punkt Vorsprung

Nur die Zonenliga Südwest hat einen hohen Favoriten: 1. FC Kaiserslautern

Der Vorsprung der Oberliga-Spitzenreiter in Süd, West und Nord ist auf einen einzigen Pluspunkt zusammengeschrumpft. Allein der 1. FC Kaiserslautern behält in der Zonenliga Südwest eine hohe Favoritenstellung, nachdem die Pfälzer nacheinander ihre beiden Rivalen aus dem Saargebiet deutlich distanziert haben.

Der Westen besitzt zur Zeit keinen ausgesprochenen Spitzenverein, aber gerade deswegen sind die Zuschauerzahlen um so beträchtlicher. Das zeigte das traditionelle Westfalen-Derby Borussia Dortmund — Schalke 04. 46 000 Zuschauer erlebten, wie Kwiatkowski, der Klodt-Nachfolger im Schalke-Tor, einen Lenz-Elfmeter im Hechtsprung abfing. Da aber Podgorski zuvor schon einen Treffer erzielt hatte, blieb Schalke dennoch 1:0 geschlagen. Damit hat der Altmeister kaum noch Aussichten, unter die Teilnehmer der deutschen Meisterschaft 1948 zu kommen. Die Energieleistung der beiden deutschen Fußball-Altmeister Hannover 96 und Holstein Kiel muß man bewundern. Sie haben sich noch rechtzeitig daran erinnert, was sie ihrem Ruf schuldig sind. Die 96er gewannen das Lokalderby gegen die Arminen 3:0 und die Kieler besiegten den Bremer SV 5:2. „Schlußlicht" der Nordliga ist jetzt Viktoria Hamburg.

Der Spielplan am Sonntag zeigt folgendes Bild: Süd: Kickers — Bayern, Augsburg — Eintracht, Rotweiß — VfB, Fürth — Waldhof, VfR — Schweinfurt, Ulm — SF Stuttgart. West: Katernberg — Horst, Schalke — Köln, Dellbrück — Dortmund, Aachen — Hamborn, Witten — Vohwinkel, Oberhausen — Erkenschwick. Nord: Braunschweig — HSV, Arminia — Osnabrück, St. Pauli — Hannover 96, Holstein — Werder.

Studentische Zonenmeisterschaft im Geräteturnen

Zum ersten Male nach dem Kriege finden am Sonntag, dem 1. Februar, um 15 Uhr, die studentischen Geräteturnmeisterschaften der britischen Zone in den Mauern der alten Universitätsstadt Münstr (Palladium) statt. Die gewiß nicht leichte Aufgabe des Ausrichters übernahm die Westf. Landesuniversität, die zu diesen Meisterschaften sämtliche Universitäten und Technische Hochschulen der britischen Zone geladen hat. Es werden u. a. hervorragende Könner des deutschen Turnsports wie Gauch (Uni Kiel), Ohnesorge (Uni Köln) u. a. m. vertreten sein. Erst nach hartem Kampfe, dem die studentische Jugend der britischen Zone und darüber hinaus ganz Deutschlands mit größter Spannung entgegensieht, werden die Meister des Einzel- und Mannschaftskampfes ermittelt sein.

Politik und Olympische Spiele

In der schweizerischen Presse wird darauf hingewiesen, daß die Olympischen Winterspiele in St. Moritz, die in der Zeit vom 30. Januar bis 8. Febr. stattfinden, eine ganz hervorragende internationale Besetzung aufzuweisen haben und daß nur Rußland von sich aus abseits steht, während Deutschland und Japan noch fehlen müssen. „Ob es in vier Jahren gelingen wird, die Spiele wirklich als weltverbindende Veranstaltung aller Nationen aufzuziehen, läßt sich im Moment kaum positiv beantworten", meint man dazu weiter noch in der Schweiz.

Bobrennen im Sauerland

Nach langem Warten finden nun doch Bobrennen im Sauerland statt. So sind für Sonntag um 10 Uhr in Winterberg die ersten Bobrennen angesetzt worden.

Dies und das...

Ländliches Berlin

Eine in Berlin-Spandau durchgeführte Viehzählung ergab, daß in Spandau rund 45 000 Kaninchen, etwa 36 000 Hühner, 602 Gänse, 579 Schweine und 622 Bienenvölker gehalten werden. (pd)

Hannover, 22 Uhr, Bahnsteig III ...

In Hannover lösen Abend für Abend gegen 22 Uhr junge Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren Bahnsteigkarten. Sie gehen auf den Bahnsteig III, wo der amerikanische Militärzug 30 Minuten Aufenthalt hat. Hier versuchen sie Schwarzmarktgeschäfte in Zigaretten, Tee, Kaffee und Schokolade zu tätigen. (pd)

Das Kleingeld kommt zurück

Das nach der ersten Währungsreform in Massen nach Oesterreich gewanderte deutsche Kleingeld kommt jetzt über die grüne Grenze zurück. Zollbeamte konnten einige Schmuggler stellen, die Kleingeld im Werte von mehreren tausend Mark bei sich hatten und die Münzen nach Deutschland zurückschaffen wollten. (pd)

10 000 t Fleisch verdarben

In Bayern sind im Jahre 1946 10 000 t Fleisch dadurch verdorben, daß die Schlachtungen bei inoffiziellen Stellen erfolgten und Verluste durch unsachgemäße Behandlung entstanden, die auf Mängel der technischen Einrichtung zurückzuführen sind. In dieser Menge ist die Schwarzschlachtung nicht einbegriffen. 10 000 t Fleisch reichen für den Jahresbedarf von 2 Millionen Einwohnern bei den gegenwärtigen Rationsmengen aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Dülmen. 12. 1. 48. Paul Bendix, Dülmen. Die bisherige Einzelfirma ist seit dem 1. 1. 1947 offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter sind außer der bisherigen Inhaberin, Frau Wwe. Paul Bendix, Else geb. Denicke in Dülmen, deren Söhne: Paul-Heinz Bendix in Münster, Wolfgang und Klaus-Otto Bendix, beide in Dülmen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind ermächtigt: Frau Wwe. Paul Bendix allein, Wolfgang Bendix mit seiner Mutter oder einem Prokuristen, Paul-Heinz und Klaus-Otto Bendix sind nicht vertretungsberechtigt. Die Prokura des Wolfgang Bendix ist erloschen. Die Gesamtprokura des Karl Knoef, Johannes Wienands und Rudolf Marx in Dülmen ist bestehen geblieben. HRA. 99.

Familienanzeigen

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. Werner Baumhoff, Facharzt f. Chirurgie, Gerda Baumhoff geb. Elsinghorst. Boholt u. Hagen, z. Z. Bilstein im Sauerl., Hotel zur Post, den 28. Jan. 1948.

Geschäftsanzeigen

Lebensmittel — Kurzwaren — Manufaktur in besten Qualitäten Fa. Fr. Schmitz, Hoxfeld. Ruf 540 Borken.

Sonntags- u. Nachtdienstbereitsch. der Apotheken. Dienstbereit am 24. 1. — 30. 1. 48 Ostentor-Apotheke, Bocholt, Münsterstr.

Karl Corthum, Hofjuwelier, Inh. H. u. G. Laumann, jetzt Bocholt, Nordallee 34. Wir haben unser Geschäft wieder eröffnet.

Frau Thea Reuß, Bocholt, Damenputz. Mein Geschäft befindet sich jetzt Bocholt, Franzstr. 19.

Schwerhörige trag. Original-Akustik, das gute Hörgerät. Batterien-Reparaturen. Spezialhaus für Hörgeräte Bruno Ollmann, Essen, Kurfürstenstr. 1. Tel. 24564.

Im neuen Jahr nicht mehr allein. Ihren Partner finden Sie durch „Die Begegnung", Eheanbahnung, Göttingen, Postfach K.

Spielwaren besonderer Note nur an Geschäfte. Hans Klucken, G. m. b. H., Niederbonsfeld üb. Hattingen (Ruhr).

Eine gute Steppdecke, herrl. Blumenmuster, mit Wollfüllung, 150 mal 200 cm, geg. Einsendung von 12 m 80 cm brt. Wäschestoff (andere Breit. entsprech.) kurzfristig unt. Nachn. v. 45 RM. lieferbar. 25 Jahre Textilversand. Wilh. Lenz. (22a) Wuppertal-E., Katernberger Schulweg 44/85.

Fußboden-Lackfarbe, Sockel- und Türenlackfarbe, Tapeten gegen Altpapier erhalten Sie bei Tapeten-Schrumpf, Hamborn, Altmarkt 6, Tel. 50 888.

Opekta-Marmelade nach der einheitlichen Kochanleitung, Dritter Teil: 3. Wenn es durch und durch brausend kocht, 10 Minuten bei starker Hitze unter Rühren gründlich weiterkochen. Nicht bei schwacher Hitze kochen und die Kochzeit nicht verkürzen. Erst nachdem die 10-Minuten-Kochzeit beendet ist, eine Normalflasche oder eine halbe Doppelflasche Opekta einrühren und kurz aufwallen lassen. 4. Marmelade ganz heiß in Gläser füllen und sof. verschließen. Gläser beim Einfüllen auf ein feuchtes Tuch stellen oder mit etwas heißer Marmelade ausschwenken. Blechdeckel u. Glasdeckel nicht als Verschluß verwenden. Marmeladen in luftigen, trockenen Räumen aufbewahren. Bitte ausschneiden. (Rezepte folgen.) Opekta-Gesellschaft m.b.H., Köln-Riehl.

Einheirat auf Höfe von 30 Morg. aufwärts suchen nette Landwirtstöchter des Münsterlandes i. Alter von 19—45 J. mit friedensmäßiger Aussteuer u. guten Abfindungssummen durch Nordd. Eheverm. „Heimat", Telgte i. W., Münstertor 18. Lfd. Einheiratsmöglichkeiten in Landwirtschaft, Geschäfts- u. Eigenheimen.

Restposten unt. Fabrikpr. abzugeben: Schmirgelfix, das ideale Herdputzmittel, á 20 g, Ladenpr. 0,36 RM., Proz. 20 RM.; Metallputz Eru, für alle Zwecke verwendbar, á 75 g, Ladenpr. 0,24 RM., Proz. 15 RM.; á 35 g, Ladenpr. 0,14 RM., Proz. 9 RM.; Zahnpulver „Standard", Ladenpreis 0,20 RM., Proz. 9 RM.; Hautschutzsalbe á 20-g-Dosen, vorzügl., Ladenpr. 1,08 RM., Prozent 35 RM.; Lippenstifte in Staniol, 4 Farben, Ladenpr. 1,35 RM., Proz. 95 RM.; alles preisgenehmigt. Großhandelskontor Fritz Mischke, Billerbeck i. W., Lange Str. 5, Tel. 176.

Aus alten Kleidern — neue schneidern kinderleicht mit der Mappe „Hansa-Schnitt". Vorlagen und Schnittmuster für groß u. klein in jeder Größe passend. Viele Dankschreiben. Kompl. mit Zubehör und Gebrauchsanweisung 7 RM. frankofrei. Sofort Postkarte schreiben an Firma Hamburger Zuschneidehilfe, Hamburg 1, Kirchenweg 3/H 9.



16. Februar 1948

ist die Ziehung der ersten großen

Wohltätigkeits-Lotterie

zur Linderung der sozialen Not des Landes Nordrhein-Westfalen unter dem Protektorat des Herrn Sozialministers

Beeilen Sie sich mit der Anschaffung eines Glücksbriefes

Inhalt ab 5 Lose nach Wahl oder Einzellose

1/4 Los 1.50 RM, 1/2 Los 3.— RM, 1/1 Los 6.— RM

wenn Sie diese günstige Gelegenheit nicht versäumen wollen.

Höchstgewinn 250.000 RM
Hauptgewinn 175.000 RM
Prämie 75.000 RM
insgesamt 521.809 Gewinne mit 6.000.000 RM

Zu beziehen in allen im Lande Nordrhein-Westfalen durch Plakatanschlag kenntlich gemachten Verkaufsstellen sowie durch die freien Wohlfahrtsverbände oder direkt durch das MERKUR-HAUS, (22a) Krefeld.

Gewinnliste 50 Pfg. einschl. Porto.

Lotteriegewinne sind einkommensteuerfrei.

Hauptkollekteur für Münster-Stadt u. die Kreise Münster Coesfeld, Lüdinghausen, Ahaus Tecklenburg Warendorf: E. Vendel, Lotterie Münster (Westf.) I. Abt und Büro Lotterie nur Hammer Straße Ecke Augustastr.

Sofort u. in jeder Menge lieferbar: Schreibtischfederschalen aus Aluminium, preisgenehmigt. Lampenschirme, preisgenehm., Glückwunschkarten, preisgenehm., und andere Papier- und Schreibwarenartikel. Verlangen Sie Angebot von der Fa. Albert Stadler, Papierwarengroßvertr., München 23, Feilitzschstr. 11/18.

Der Verkaufsschlager 1948: Goldähnliche Siegelringe und Trauringe aus massiv Goldin. Jetzt ohne Kompensation, ohne Materialzugabe, zu normalen Preisen u. in größeren Mengen sof. lieferbar. Mustersendung verschiedener mod. Goldinringe per Nachnahme 69 RM. (preisamtlich gen.) Drei-Ringe-Haus, München 19/192, Hubertusstr. 22.

Briefmarken! Günstiges freibleibendes Angebot! Berlin, Bären, kompl., 8 Werte 2 RM.; Sachsen, Aufbau, kompl., 3 Werte 2 RM.; Mecklenburg, 6 Rpf., schwarzviolett 15 RM.; Storkow, Bären, kompl., 8 Werte 35 RM.; Dresden, Doppeldruck, 3 Rpf. 200 RM.; Dresden, Doppeldruck, 10 Rpf. 300 RM. Kasse voraus plus 1,50 RM. für Einschreiben. Otto Kühne, Fachgeschäft seit 26 Jahren, (1) Berlin-Karlshorst 509, Trautenauer Straße 18.

Etwas für Sie! 200 kompl. Warenangebote, jede Woche neu, von nur lieferfähigen Firmen. Probeheft 2,50 RM. (Nachn. 3,10 RM.). Neuer Adressen-Katalog gratis. Adressen-Maurer, (14a) Stuttgart-S/91, Mittelstr. 9/F.

Der CELA-Pflanzenschutzmann rät: Seht zu, wo ihr Verstäuber leiht! Jetzt habt ihr dazu schönste Zeit! Der Frühling naht im Sauseschritt und bringt die Rapsglanzkäfer mit. NEXIT, der tödliche Staub

Der neue Adressenkatalog mit 1260 Adressengrupp. f. d. Wirtschaftsaufbau ist kostenlos lieferbar d. Merkur-Werbedienst, Einbeck 61.

Zündkerzen wieder lieferbar. Bei Anlieferung Ihrer Altkerzen in kürzester Frist. M. Stich, (22a) Essen-Heisingen, Postfach.

Stellenmarkt

Einstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vorherig. Zustimmung d. Arbeitsamtes

Bocholter Weberei sucht einen erfahrenen, zuverlässigen Meister, der mit Anfertigung Bocholter Artikel vertraut ist. Daselbst Junge zum Fadenangeben gesucht. Angeb. unter B 1230 an die WN Bocholt.

Einkäufer f. Altpapier geg. höchste Bezahlung ges. Angeb. unt. K 485 an Reuter-Werbung, Darmstadt, Landwehrstr. 55.

Fleißiger Gartenarbeiter unt. günstigen Bedingungen ges. Obstplantage Behnen, Stenern.

Gewandte Persönlichkeit f. Außendienst im Kreise Borken-Bocholt von sozialer Organisation bei guten Bezügen ges. Ostfl. bevorzugt. Angeb. unt. B 1362 an die WN Bocholt.

Firma in Oldenburg sucht Monteure für einen Platt-2-Krempelsatz, Welcher Fachmann übernimmt die Arbeit? Hubert Kleinermanns, Oldenburg (Oldenb.), Zeughausstr. 42.

Zwei tüchtige Bäckergesellen zu sofort ges. Joh. Rotterdam, Bäckerei, Borken, Paulskamp 16.

Junger, tücht. Ackerknecht, der mit Pferden umgehen kann, zum 1. 4. ges. Hubert Börger, Weseke.

Kath. Knecht für Landwirtschaft sof. gesucht. Näh. Wolsing, Anholt.

Landwirtschaftsgehilfe (15—18 J.) gesucht. Wilhelm Buß, Spork 4.

Für 400 Morgen großen Hof im Kreise Coesfeld wird zum Frühjahr 1948 ein Vol.-Verwalter od. Eleve ges. Angeb. unt. M 6283 WN Münster.

Tüchtiger Schneidergehilfe sofort gesucht. Kost u. Wohnung. Off. M 6285 WN Münster.

Bäckermeister für Grob- u. Feinbäckerei für April od. Mai bei voller Verpflegung ges. Nach Bewährung evtl. Dauerstellung. Angeb. unt. B 1243 an die WN Bocholt.

Eleve und Verwalter zum 1. 4. auf größerem Betrieb gesucht. Brüning-Südhoff, (21a) Amelsbüren bei Münster, Tel. Hiltrup 211.

Landw. Lehrling und Mädchen für Küche und Haus für meinen anerkannten Lehrbetrieb (Rindvieh- und Pferdezucht) z. 1. 4. oder sofort gesucht. Näh. WN Borken.

Suche eine ordentl. Melkerfamilie oder eine junge Heuerlingsfamilie. Bevorzugt werden solche aus dem Kreise Ahaus oder Borken, die mit sämtlichen landw. Arbeiten vertr. sind. Auf Umgang mit Pferden wird besonders Wert gelegt. Wohnung mit 6 Zimmern, Ackerland oder Deputat steht z. Verfügung. Angeb. M 6279 WN Münster.

Junge (schulentl.) od. jung. Mann zu April/Mai für die Landwirtschaft gesucht. Alois Boldering, Weseke, Kirchen.

Hausgehilfin nur f. den Haushalt gesucht. Näh. WN Borken.

Auf größerem Bauernhof wird z. 1. 3. 48 ein Mädchen für Küche und Haushalt ges. Näh. WN Borken.

Zuv. Hausgehilfin f. kleinen Arzthaushalt ges. Dr. Conrads, Borken, Gemener Str. 9.

Mädchen oder Jungen, 14—18j., für neuzeitlich eingerichtete kleine Landwirtschaft gegen Lohn und Deputat zum Frühjahr ges. Näh. WN Borken.

Zuverl., kinderl. Mädchen, nicht unter 20 J., für sofort gesucht. Frau Rechtsanwalt Dr. Wolters, Borken, Vennestr.

Lehrköchin für größ. Gutshaushalt z. 1. 2. od. 15. 2. gesucht. Baronin von Dalwigk, Ahaus, Haus Horst.

Erfahrene, zuverl. Köchin (evtl. Schlesierin) für größ. Gutshaushalt zu sof. ges. Baronin von Dalwigk, Ahaus, Haus Horst.

Tücht., ehrl., kath. Mädchen, am liebsten v. Lande, nicht unt. 20 Jahren, für Haushalt u. kl. Gartenarbeiten zum 1. 3. ges. Peter Kürten, Krechting, Mühle.

Mädchen für m. Haushalt zum 1. 2. od. 1. 3. zur Erlernung der Küche bei freier Wohnung u. Kost ges. Lohn nach Uebereinkunft. Frau J. Cremerius, Borken, Kapellenstr. 13.

Jüngere, kinderlieb. Hausgehilfin bei gutem Lohn gesucht. Alois Schmäing, Viehkaufmann, Borghorst, Tel. 280.

Selbst. ehrliches Mädchen f. Küche und Hausarbeit sof. gesucht. Frau Wilhelm Pasing, Gasthof Meynen, Borken, Gemener Str. 29

Tücht. Mädchen für landw. Haushalt ges. Näh. Blomesath, Rhede.

Kath. Mädchen, das auch melken kann, zum 15. 2. für Haus und Landwirtschaft ges. Näh. Wolsing, Anholt.

Für Handwerkshaushalt in ländl. Gegend wird junges, kinderliebes Mädchen ges. Näh. Hilgenheger, Groß-Reken.

Mittleres Lebensmittelgeschäft s. ehrliches, sauberes Lehrmädchen. Angeb. unt. B 1261 an die WN Bocholt.

Mädchen, nicht unter 20 Jahren, mögl. vom Lande, für Haus- u. Landwirtschaft zum 15. 3. 48 von Damen- u. Herrenschneiderei gesucht. (1 Kuh) Melkkenntnisse erforderlich. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Sauberes Halbtagsmächen zum 1. 2. 48 ges. Näh. Bocholt, Osterstr. 69 part.

Für gepflegten Gutshaushalt besseres Hausmädchen u. Lehrköchin ges. Angeb. mit Bild und Zeugnisabschr. 159 Ann.-Exp. I. Waters, Wesel, Soßenstr. 28.

23jähr. Umschüler sucht Lehrstelle als Radiotechniker. Näh. Blomesath, Rhede.

Buchbinder sucht Stelle Näheres Blomesath, Rhede.

19jähr. Mädchen, das ein Jahr die Hotelküche erlernt hat, sucht ähnliche Stellung zur weiteren Ausbildung. Angeb. unt. A 104 WN Ahaus.

Perfekte Stenotypistin (Sekretärin) in Vertrauensstellung mögl. sof. gesucht. Mehrjährige praktische Erfahrung erwünscht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B 1260 an die WN Bocholt.

Mädchen, 21 Jahre, vom Lande, Landwirtschaftsschule besucht, sucht Stelle in der Landwirtsch. in Bocholt oder näherer Umgeb. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Bauerntochter, kath., 27 Jahre, s. zum Frühjahr Stelle als Stütze, am liebsten im frauenlosen Haushalt. Näh. Klinkenbusch, Velen.

Gesundes, tüchtiges, evgl. Landmädchen, 37 Jahre, sucht Stellung als Haushälterin im frauenlosen landw. Haushalt. Angebote unter G 2 an Frau Bierwald, Ramsdorf.

Jung., kath. Fräulein, 24 J., langjährig auf größeren Gütern tätig, möchte sich gern verändern und sucht Stellung als Haushälterin i. frauenl. Haushalt. Ang. unt. B. 1256 an die WN Bocholt.

Aelteres Mädchen, 30 J., sucht Stelle als Stütze der Hausfrau im Geschäfts- od. gutbürgerl. Haushalt. Näheres Hilgenheger, Groß-Reken.

Landwirtswitwe sucht Stelle in d. Landwirtschaft. Wwe. Jakubassa, Gelsenkirchen, Knappenstr. 2.

An- und Verkäufe

Radio, wenn auch Volksempfänger, zu kaufen ges. Angeb. unt. B 1259 an die WN Bocholt.

Konversationslexikon zu kaufen ges. Angeb. unt. B 1257 an die WN Bocholt.

Die Pfarrjugend Liebfrauen Bocholt sucht für Sommerfahrten brauchbares Zeltmaterial. Angeb. unt. B 1258 an die WN Bocholt.

Plattenschrank, auch ohne Apparatur zu kaufen ges. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Baugrundstück od. Hausruine in Borken od. Umgebung zu kaufen ges. Angeb. unt. NB 14 an WN Borken.

Gutarhalt. Hobelbank gesucht. Näheres Borken, Ruf 173.

Suche 40—50 Ruten Land in Stadtnähe für Bauzwecke zu kaufen. Kaufpreis nach Währungsreform. Angeb. unter B 1253 an die WN Bocholt.

Leichtes Arbeitspferd oder Rassepferd zu kaufen gesucht. Dringlichkeitsbescheinigung vorhanden. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

D. K. Jagdhündin, Forellentiger, 3jähr., beste Abstammung, gute Nase, sich. Apporteur. D. K. Jagdhund, 6 Mon., Brauntiger, gute Abstammung abzugeben. Angeb. M 6292 WN Münster.

200 qm groß, Lagerraum od. Halle, als Brotfabrik geeignet, zu kaufen od. zu pachten ges. Kaufe auch Ruine. Eventuelle Beteiligung des Besitzers möglich. Ang. unt. M 6281 WN Münster.

Porzellan abzugeben. Näh. Rademacher, Rhede.

Adremaplatten, neu od. gebraucht, zu kaufen oder gegen Verlagswerke zu tauschen gesucht. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung (21a) Münster i. Westf., Gallitzinstr. 13. Fernruf 40741.

Bauplätze (Burlo) evtl. a. (chem.-pharm.) Existenz gegen Kleinwohnhaus abzugeben. Alexander Hillebrand, (21a) Enger, Postfach.

Reinrassiger Jagdhund, 1 Jahr, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Handwebstuhl gegen bar abzugeb. Angebote unter NB 10 an WN Borken.

Abzugeben gute Geige mit Bogen und Kasten und hohe Kinderschuhe Gr. 32/33. Angeb. unter B 1250 an die WN Bocholt.

Ein Wurf junger reinrassiger Foxhunde zu verkaufen. Clemens Krasenbrink, Bocholt. In den Hagensweiden, Beelfeheim.

Arbeitsschuhe, Gr. 42, wasserd., abzugeben. Näh. WN Borken.

Eich. Ausziehtisch mit vier Lederstühlen u. elektr. Heizofen abzugeben. Näh. WN Borken.

Gardinen abzugeben. Angeb. NB 15 an WN Borken.

Taschenuhr, 16 Steine, Schweizer Werk, gegen bar zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Guter, wachsamer Hofhund zu verkaufen. Näh. Hilgenheger, Groß-Reken.

Leichte lange Karre abzugeben. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Wachsamer Kettenhund abzugeben Wilhelm Schröer, Suderwick 1.

Junge Schweine abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Strickwolle erhalten Sie im Umtausch gegen Stricklumpen. Ferd. Koch, Borken, Heidener Str. 28.

Biete Reitstiefel (Offizierstiefel), Gr. 40, neuw. oder neuen Staubsauger, suche Radioröhren AL 3, AL 4, AZ 1, AF 7. Näh. WN Borken.

Biete 1achsigen 1/2-t-Anhänger mit Geländereifen und zwei Reifen, 4,00x17, suche Reifen, 5,00x16 od. 17, od. ähnliche Größen. Kaufh. Haverkamp, Ahaus i. W.

Suche Schlafzimmer, Eßzimmer od. Herrenzimmer, biete erstklassige Schreibmaschine u. groß. Radio. Angeb. unt. M 6280 WN Mstr.

Biete Nähmaschine, suche elektr. Waschmaschine. Dr. Breuer, Ahaus i. W.

Suche fahrbereiten LKW bis 2 1/2 Tonnen od. fahrbereiten PKW, biete Fußboden und Bauholz bei Wertausgleich. Ang. unt. D 1393 WN Oelde.

Kleinherd gegen Nähmaschine od. Radio od. Porzellan. Näh. WN Borken.

Biete Schwein, zur Zucht geeignet, suche Schwein. Näh. WN Borken.

Biete Kaffeeservice, suche Damenschuhe Gr. 36 oder Herrenschuhe Gr. 42. Angebote unter B 1 an v. Borzyskowski, Burlo.

Elektrokocher, 2 Pl., gegen guterh. Kinderwagen. Näh. Rademacher, Rhede.

Gebr. Küchenherd geg. Läuferstoff zu tauschen gesucht. Näh. Bocholt, Leopoldstr. 44.

Guterhaltene Burschenschuhe, Gr. 40, gegen Knabenschuhe, Gr. 32/3 zu tauschen gesucht. Bocholt, Leopoldstraße 44.

Biete Anzugstoff, 1 Paar Schuhe nach Maß, suche Akkordeon n. unter 80 Bässen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Guterhaltener Ofen (Allesbrenner) geg. Couch zu tauschen gesucht. Daselbst br. Damenpumps Gr. 38 gegen gleichw. Gr. 39 1/2 oder 40. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Anzugstoff mit Zutaten (dunkelbr. gestr.), Friedensqualität, gegen Damenmantel gleichw. oder Pelzmantel Gr. 44 zu tauschen ges. Wertausgleich Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Guterhaltene Waschmaschine mit Wassermotor gegen wenn auch defekte alte Nähmasch., Schreibmaschine oder dergl. zu tausch. gesucht. Angeb. unter B 1254 an die WN Bocholt.

Biete ein Paar Herrenhalbschuhe Gr. 41, fast neu, suche Damensportschuhe Gr. 39. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete 2fl. Elektroherd, suche Lederjacke Gr. 56. Näheres Werth Nr. 38.

Fast neue braune Fohlenjacke Gr. 44 gegen Kleinmöbel. Damenschuhe Gr. 39, Wäsche oder dergl. zu tauschen gesucht. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Sportschuhe Größe 36, neu, suche schw. Pumps Gr. 37, hoher Absatz. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete AEG-Kühlschrank, Marke Santo, 200 Ltr. fassend, suche 16-mm- od. 8-mm-Filmkamera od. guterhaltenes Klavier oder 16er Autoreifen. Angeb. unt. Nr. 2700 an die Schnellsche Buchhandlg. in Warendorf.

† Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 3.15 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und unvergeßlichen Sohn, unsern lieben Schwiegersohn, guten Bruder, Schwager und Onkel,

Eduard Ketteler

in ein besseres Jenseits abzurufen nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet im Alter von 32 Jahren. Stets erfüllt von Liebe und Sorge für seine junge Frau und Mutter, raffte ihn der Tod aus unserer Mitte. Unser junges Eheglück wurde jäh zerrissen. Möge der Herrgott ihm die Krone des ewigen Lebens verleihen. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben. In unsagbarem Schmerz: Frau Maria Ketteler geb. Hogefeld verw. Bläker, Familie Herm. Ketteler, Familie Herm. Hogefeld, Familie Bernh. Bläker und alle übrig. Angehörigen. Bocholt, Stenerner Str. 53, den 14. Jan. 1948. Das Levitenamt hat am Samstag, dem 17. 1. 48 stattgefunden.

Biete Dachsparren für ein Wohnhaus und einige Tonnen Schlakkenbinder, suche Abbruchziegelsteine. Angeb. unter B 1255 an die WN Bocholt.

Miete und Pacht

Ladenlokal mit Wohnung oder 2 Zimmer oder Friseurgeschäft zu mieten ges. Angebote unter NB 11 an WN Borken.

Aeltere Leute suchen 3-Zimmer-Wohnung in einem bess. Hause. Tauschwohnung vorhanden. Evtl. kleine Beihilfe für Instandsetzung der Zimmer. Angeb. unter B 1251 an die WN Bocholt.

Verschiedenes

Beton- u. Kunststeinwerke oder artverwandte Betriebe zur Herstellung von Bauelementen aller Art für bestbewährtes, im In- u. Ausland patentiertes, bahnbrechendes Bauverfahren sof. ges. Eilangebote erbeten unt. M 164 an Süweg, Ann.-Exped., Stuttgart 1, Postfach 900.

Landwirtssohn, 26 J., kath., sucht die Bekanntschaft einer netten Bauerntochter pass. Alters, wo Einheirat geboten wird. Angebote mit Bild unter NB 8 an WN Borken.

Malermeister, 34 J., in gesicherten Verhältnissen, kath., 1,75 m, s. die Bekanntschaft einer kath. jungen Dame mit guten hausfraulichen Eigenschaften, Witwe angenehm, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter NB 9 an WN Borken.

Heimkehrer, 21 J., heimat-, mittel- und elternlos, sucht nette Fam., bei der er unterkommen kann od. Arbeitsstelle als Schlosser mit Wohnung und Verpflegung. Näh. WN Borken.

Wo kann sich strebsamer Dachdeckermeister selbständ. machen? Angebote unter NB 12 an WN Borken.

Uebernehme ab 1. 2. 1948 Fahrten mit Pferd (Flachwagen) für 3 bis 4 Tage in der Woche bei einer Fabrik. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Warnung! Ich werde jeden zur Anzeige bringen, der ein unwahres Gerücht über mich verbreitet od. weitererzählt. Alfr. Meyer, Barlo über Bocholt, Zollstation 2.

Blusennadel mit Stein verloren am Samstag, 10. 1. 48, auf dem Wege von Westwall 24 bis Yorkstraße. Wiederbringer erhält g. Belohnung. Bocholt, Westwall Nr. 26.

Wollhandschuh (rechte H.) verloren am 8. 1. 48 von Weberstr. bis Stenerner Str. Abzugeben Bocholt, Stenerner Str. 62.

Brauner Herrenhut am 3. 1. 48 in Sporker-Saal abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Sozlusdecke verloren am Samstag, 10. 1. 48, von Bocholt nach Barlo, Wiederbringer erhält Belohnung. Willi Ahold, Barlo, Molkerei.

Damenschirm stehengeblieben am Mittwoch, 14. 1. 48, im Autobus Bocholt — Rhede. Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. Bocholt, Nordallee 76.

Br. Geldbörse mit Inhalt, Schlüssel u. Lebensmittelkarten von Gemen bis Borken verl. Bernh. Stenpaß, Gemen, Weseker Str. Nr. 236.

Drahthaarfox am 14. 1. an der Heidener Str. entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Näh. WN Borken.